

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungefaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreifache Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 103

Sonntag, 4. Mai 1929

36. Jahrgang

Endlich Ruhe in Berlin

22 Tote klagen an

Noch eine blutige Nacht

Berlin, 4. Mai (Radio)

Die energischen und von der Beamtenschaft bis zur äußersten Konsequenz durchgeführten Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Der Janhagel hat sich zum großen Teil verzogen und sein verbrecherisches Spiel mehr und mehr aufgegeben. Die Niederlage der KPD ist endgültig. Ihre Repräsentanten, Verbrecherinnen und arbeitsscheues Gefindel, sind bis auf weiteres verschwunden. 22 Tote erheben klammende Klagen gegen sie und alle die an dem entsetzlichen Blutbad beteiligt sind oder die Voraussetzungen dazu geschaffen haben. Die Polizei zeigte sich in der vergangenen Nacht vollkommen als Herr der Lage. Ihren Anordnungen wurde sowohl auf dem Wedding als auch in Neukölln reiflos Folge geleistet. Wo sich auch nur der geringste Widerstand zeigte, wurde rücksichtslos — manchmal sicherlich zu rücksichtslos — durchgegriffen. Wer kann es den Beamten verdenken. Gezeit und gepöbeln bis zum letzten Versehen sie jetzt seit drei Tagen fast ohne Unterbrechung einen schweren Dienst, von Minute zu Minute in Gefahr, selber Würderhand aus dem Hinterhalt zum Opfer zu fallen. Aus dieser Situation heraus wird manches verständlich. Die Polizei ist zum Kampf gegen das Verbrechertum und nicht zu seiner Gleichgültigkeit heraus. Wo geschossen wird, da schießt sie wieder, da muß sie wieder schießen. Aus dem Wedding ist die Nacht ohne den geringsten Zwischenfall verlaufen. Von der Waffe brauchte die Polizei überhaupt keinen Gebrauch zu machen. Alles zeigte sich in bester Ordnung. Weniger ruhig war es in Neukölln. Hier wurden bis 2 Uhr nachts wiederum zahlreiche Schüsse geworfen. Man sah sie wie auf einem Kriegsschauplatz. Mit Scheinwerfern, Panzerautos, Maschinengewehren und Karabinern wehrte sich die Polizei ihrer Haut. In die dunkle Nacht fiel Schuß auf Schuß. Weder waren unbeteiligte Passanten die Opfer. Große Blutlachen auf den Straßen zeugten von dem Unheil, das von der KPD, in geradezu verbrecherischer Weise angezettelt und seit drei Tagen fortgesetzt worden ist. Um 12 Uhr hatte sich die Gesamtzahl auf 22 — gegen 17 am Nachmittag gesteigert. Drei Frauen, die unbewußt in den Kugelnregen der Schupo gerieten, wurden ihren Mannern für immer entzissen. Ein englischer Journalist, der sich gegen 10 Uhr abends im Eifer seines Berufes trotz aller Warnungen der Polizei in die abgeriegelten Gebiete wagte, mußte seine Dienstpflicht ebenfalls mit dem Leben bezahlen. Als der Morgen graute, herrschte auch in Neukölln wieder Ruhe. Die Panzerautos der Polizei zogen ab. Die Beamtenschaft kehrte bis auf einzelne Wachtposten in ihre Quartiere zurück.

Jetzt ist wieder Montag. Die Barrikaden sind weggeräumt. U-Bahn und Straßenbahn haben ihren regelmäßigen Verkehr aufgenommen. Auf den Straßen und in den Geschäften herrscht reges Treiben. Zahlreiche Schüsse an den Häusern werden auf lange Zeit noch Zeugnis davon ablegen, wie die Kommunisten sich die Eroberung der Nacht vorstellten.

Berlin, 4. Mai (Radio)

Die Zahl der bei den gestrigen Schießereien in Neukölln zu verzeichnenden Schwere- und Leichtverletzten ist vorläufig nicht feststellbar. Bei der Polizei sind 4 Leichtverwundete gemeldet, während die Rettungsmannschaft ein Vielfaches dieser Zahl an Verletzten aufgenommen hat. Es ist damit zu rechnen, daß wiederum 20 Personen zum Teil schwer bzw. leicht verletzt worden sind. Die Zahl der Todesopfer wird sich im Verlauf des heutigen Tages voraussichtlich ebenfalls noch steigern, da einige Schwerverletzte in den Krankenhäusern zurzeit ohne Aussicht auf Erfolg mit dem Leben ringen.

Scheinwerfer gegen Dachschützen

Berlin, 4. Mai (Radio)

Die Polizei hat im Verlauf der vergangenen Nacht in Neukölln die Häuser, aus denen geschossen worden war, besetzt, und auf den Dächern große bewegliche Scheinwerfer angebracht, mit denen das Anführerquartier und insbesondere die oberen Stockwerke der Häuser abgeleuchtet werden konnten. Sobald die Retorten aufklammerten, hörte die Schießerei aus dem Hinterhalt auf. Eine größere Zusammenrottung war gegen 10.30 Uhr abends an der Ede Hermanns- und Jägerstraße und Hermanns- und Rodinstraße zu verzeichnen. Als die Menge, die hauptsächlich aus halbwildhühnerischen Burschen bestand, sich trotz wiederholter Aufforderung nicht zerstreute, wurden einige Sägen abgegeben. Ein Mann brach auf der Stelle tot zusammen. Andere Personen wurden verletzt. Ein Versuch des Janhagels, in der Falkstraße wiederum Barrikaden zu errichten, konnte von der Polizei im Keime erstickt werden.

Der gestrige Tag

Berlin, 3. Mai (Eig. Bericht)

Der Aufruf in einzelnen Stadtteilen Berlins hat auch mit den blutigsten Auseinandersetzungen in der Nacht zum Freitag noch keinen Abschluß gefunden. Am Freitag gegen Mittag ist wiederum Blut geflossen: Drei Frauen und ein Arbeiter aus Neukölln ergänzten die Zahl der Toten auf 17.

Vom frühen Morgen bis gegen Mittag veranstaltete die Polizei auf dem Wedding und in der Gegend der Hermanns-

straße in Neukölln eine umfangreiche Säuberungsaktion. Als die Straßen und zahlreiche Hauseingänge besetzt wurden, lagen die Einwohner noch im tiefen Schlaf. Die Polizei konnte zunächst ungehindert arbeiten; nur vereinzelt wurde ihr Widerstand entgegengesetzt. Um 7 Uhr morgens wurde es auf den Straßen lebhafter. Immer mehr Neugierige zogen zum Wedding und nach Neukölln, um die zum Teil noch vorhandenen Barrikaden des Berliner Janhagels in Augenschein zu nehmen. Von den Anführern selbst, die im Verlaufe der Nacht zum Freitag von den Dächern und aus den Häusern Hunderte von Schüssen auf die Polizei abgegeben hatten, war nichts zu sehen.

Mittags gegen 2 Uhr kam es in Neukölln zu einem neuen Zusammenstoß, als die Polizei den Versuch machte, die von Schaulustigen dicht besetzte Straße zu säubern. Auch dabei wurde ihr Widerstand entgegengesetzt, so daß sie von der Waffe Gebrauch machte. Einige Stunden später, gegen 5 Uhr nachmittags, griffen die Beamten nochmals zur Waffe: Es waren Schreischüsse in die Luft. Im Augenblick war die Straße frei. Die Ruhe war bis auf weiteres gestört.

Das Ergebnis der Säuberungsaktion? Zahlreiche Personen mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten; darunter befand sich ein Russe ohne Papiere. Sie alle sind dringend verdächtig, an dem Aufruhr aktiv teilgenommen zu haben. Außerdem wurden annähernd 100 Gewehre, Revolver und zahlreiche Munition beschlagnahmt.

Völliger Zusammenbruch der kommunistischen Streikparole

Die Berliner Arbeiter machen nicht mit

Berlin, 3. Mai

Die kommunistische Generalstreikparole hat in Berlin völlig versagt. Im Hochbau stehen von etwa über 25 000 Beschäftigten 1340 in Streik. Im Tief- und Betonbau sind von rund 15 000 Beschäftigten am Freitag 1500 nicht zur Arbeit erschienen. Davon haben etwa über 500, die am Bahnhof Hermannplatz beschäftigt sind, beschlossen, die Arbeit am Sonntag wieder aufzunehmen, wenn die nötige polizeiliche Sicherung gewährleistet ist. In einigen Betrieben der Metallindustrie sind die Arbeiter in den Streik getreten. Die Großbetriebe, in denen die Kommunisten die Vorherrschaft haben, wie z. B. Borens Tempelhof und Klotz, sind jedoch reiflos im Betrieb. Nirgends ist auch nur ein Versuch zum „Massenstreik“ gemacht worden. In den Berliner Verkehrsbetrieben wird ebenfalls vollständig gearbeitet.

Berlin, 4. Mai (Radio)

In der heutigen Ausgabe des „Vorwärts“ wird die Frage aufgeworfen: „Wie sieht es mit dem Generalstreik der Kommunisten aus?“ und feststellt, daß die Massenstreikparole sich in Wirklichkeit zu einem „Generalstreik“ gegen die KPD ausgewirkt hat. Der Vorwärts führt zum Beweis seiner Behauptungen eine ganze Reihe von Einzelheiten an und fährt dann fort:

„Seit zwei Tagen trommelt die KPD auf den kommunistischen Betriebsräten herum, um sie zu bewegen, in ihren Betrieben die Arbeitsniederlegung zu veranlassen. Aber auch die kommunistischen Betriebsräte haben bisher allen Lockungen und Drohungen der KPD widerstanden. Sie wissen auch, daß, wenn sie die Torheit begingen, einen Streik auszurufen, sie dann von der großen Masse der Belegschaft im Stich gelassen würden.“

Der größte Teil der am Freitag in Berlin in den „Massenstreik“ getretenen 3000 Arbeiter hat nach unseren Erkundigungen bei den einzelnen Firmen heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Leere Protestversammlungen

Berlin, 4. Mai (Radio)

Die Kommunisten hielten am Freitag abend wieder zahlreiche Protestversammlungen ab. Auch die Roten Frontkämpfer hatten eine Versammlung einberufen. Die Veranstaltungen waren schlecht besucht. Sie verliefen völlig nutzlos.

Sechs weitere Todesopfer der Maikämpfe

MW. Berlin, 4. Mai

Von den bei den Maikämpfen verletzten Personen, die in Krankenhäusern eingeliefert waren, sind inzwischen außer den bereits gemeldeten noch weitere sechs gestorben.

(Weitere Meldungen 2. Seite)

Warum?

S. Lübeck, 4. Mai.

Die blutige Nacht des ersten Mai sollte das Flammenzeichen sein, zu einer großen Aktion im ganzen Reich! Massenstreiks, riesige Protestkundgebungen, von langer Hand vorbereitet durch die kommunistische Zentrale und ihre Betriebsräte — wo sind sie?

In Berlin selbst verhalten die weitberühmt zugelassenen Protestkundgebungen vor leeren Stühlen. Nicht 1 Prozent der Berliner Arbeiterschaft feiert. Eine schmachvolle Pose war die Protestaktion in Lübeck, die niemand hinderte. Was bedeutet diese Teilnahmslosigkeit des deutschen Proletariats? — Schläft der Arbeiter?

Oh nein, er schläft nicht. Er ist nicht teilnahmslos. Er hat die Augen auf und das Herz. Tiefe Erbitterung erfüllt ihn; aber die Erbitterung trifft die, die das blutige Spiel begannen. Diesmal half kein Hehen. Diesmal verpuffte die gerissenste Agitation. Instinktmäßig hat auch der letzte Arbeiter erkannt:

Sie haben unsern 1. Mai geschändet. Unser stolzes Fest. Und sie haben damit das letzte Band zerschneiden, das uns noch vereinte. Nierdagegen die unbesiegbare Hoffnung, daß doch noch einmal Friede und Kameradschaft sein könnte zwischen uns und ihnen.

„Das war die Feier des ersten Mai“ höhnt heute unser alter Gegner im „Lübecker Generalanzeiger“. Kein ehrlicher Gegner, so wenig wie die andern. Wie er sich schämte, die Hände reißt! Wie dieser schamlose Agent der Reaktion — Sie sind gemeint Herr Th.! — die niedersten Instinkte eines dumpfen Kleinbürgertums aufweckt, um jeden Kulturfortschritt zu bespeien — dazu find ich die Toten von Berlin gerade recht.

Man muß das gelesen haben! Und man muß den ängstlichen Mann kennen, um zu ermessen, aus welchen Motiven er die Ordnungsbestie spielt:

Zaghaft und in großer Langmut mußte die Berliner Polizei den Kummel anmachen sehen, ehe sie mit Gummiknüppel gegen bewaffnete Dachschützen und mit Wasserprisen gegen Megären eingreifen durfte. ... Fragt nicht erst überall herum, ob ein Schupoachtmesser den Gummiknüppel zog, ehe irgendein Unfall die Hand gegen ihn erhebt! Das werden doch seit Jahren alle Fürsorgegötter getollt, alle Hölze bebauert und gerührt, alle Schwerverbrecher psychologisch ergründet. Bei der Strafrechtsreform wird über das Empfinden des erwichenen Mörders mehr nachgedacht, als über Leid und Qual seiner Opfer.“

Hätte vor 8 Tagen der wildeste Hafenkreuzer gewagt, in diese Tiefen herabzusteigen! Aber der General kennt seine Befehle. Und er weiß: den gewaltigen Eindruck der von Jahr zu Jahr wachsenden Demonstrationen der Sozialdemokratie herabzusehen, ist jetzt die rechte Zeit. Jag dem Kleinbürger die Angst vor „Spartakus“ in die Knochen und du kannst ihn für jede viehische Rohheit begeistern, für die Todesstrafe, für das Prügelstrafsystem in den Fürsorgeanstalten — und für den SWB.

Das ist der moralische Erfolg der KPD!

Und warum das Ganze?

Wir sind gewiß die letzten, die eine revolutionäre Erhebung beurteilen, die mit dem Hochmut des Spießbürgers über einen spontanen Ausbruch empörter Proletarier aburteilen.

Aber ist denn hier davon überhaupt die Rede? — War nicht alles Wochenlang vorbereitet? — Und hat dabei ein einziger russischer oder deutscher Kommunist geglaubt, dieser Putschversuch könne etwas anderes bringen, als eine Stärkung des deutschen Faschismus?

1921 in Mitteldeutschland und 1923 in Hamburg haben sie gepufft in törichter Verblendung und Verleugnung der Wirklichkeit. Haben Arbeiterleben geopfert in grenzenloser Selbstfertigkeit, doch mit einem bestimmten Ziel. Diesmal gab's keine Verblendung. Sie wußten, was sie taten. Und an ihre törichte Parole: „Für ein Sowjetdeutschland und Bewaffnung der Arbeiter“ glaubte nicht ein einziger der Führer.

Sie wußten die Wahrheit, die gerade am Tage vor dem 1. Mai ein Edelkommunist in der ultraradikalen „Weltbühne“ sehr deutlich aussprach. Nämlich:

„Die russische Revolution und die Kommunisten befinden sich nicht mehr auf einem freigelegten Vormarsch, sondern in einer verzweifeltsten Defensive. Im Weltstreit zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus ist die Sozialdemokratie Sieger geblieben. Das ist ganz gewiß — welthistorisch gesehen — ein sehr betrübliches Resultat, aber es ist das reale Resultat dieser Stunde, das sich weder durch Phrasen noch durch Schimpfworte ändern oder ändern läßt. Und die, die dieses Resultat nicht sehen oder nicht sehen wollen und weiterhin (wie 1917 bis 1921) von der nahen Weltrevolution träumen und reden, sie belügen sich und die Arbeiterklasse.“

Sie haben sich und die Arbeiterklasse belogen. Aber die Arbeiterklasse glaubt ihnen nicht mehr.

Und das Berliner Demonstrationsverbot? — Es gab manche unter uns, die es nicht billigten. Heute aber steht fest: Wäre es aufgehoben worden, die Straßenkämpfe wären doch gekommen. Sie wären noch blutiger gewesen; und die Kämpfenden wären nicht Kommunisten und So-

Agardebate im Reichstag

Der Schrei nach dem Hochschutzzoll / Die Wahrheit über die Not der Landwirte

Berlin, 3. Mai (Eig. Bericht)

Die Freitagssitzung des Reichstags begann mit einer kommunalistischen Demonstrationsszene. Der Abg. Bied, der den anscheinend zu gemäßigten Abgeordneten Ständer bei den Geschäftsordnungsdebatten abgelöst hat, wünschte die sofortige Bezahlung eines Antrags, wonach das Verbot der „Rosenfahne“ aufgehoben werden solle. Bemerkenswert war, daß der kommunistische Redner den Barrikadenbau als notwendige Abwehr- und Schutzmaßnahme gegen die Polizei bezeichnete. Als ob nicht feststände, daß die Barrikaden im Norden Berlins vor dem Eingreifen der Polizei errichtet worden sind und als ob nicht jedes politische Kind wüßte, daß bei dem heutigen Stand der Waffentechnik der Barrikadenbau eine zwar gefährliche, trotzdem aber sinnlose Spießerei ist! Da der sofortige Antrag widerprochen wurde, konnte der kommunistische Antrag nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Das Haus wandte sich dann der 2. Lesung des Haushalts für Ernährung und Landwirtschaft zu. Der deutsch-nationale Abgeordnete Trevisanus vertrat die Forderungen der Landkinder auf Erhöhung der Zollmauern und Drosselung der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Er behauptete, daß von einer Verhinderung des Landvolks durch die Führer des Landbundes keine Rede sein könne; wo sich Gemeinheiten ereignen hätten, habe es sich nur um Verzweifelungsakte gehandelt.

Der sozialdemokratische Abg. Schmidt-Röpench der Führer des Landarbeiterverbandes warnte in einer ausgezeichneten Rede vor einer Verallgemeinerung der aus der Landwirtschaft kommenden Klagen. Wo eine wirkliche Not bestünde, da sei die Sozialdemokratie stets zu wirksamer Hilfe bereit gewesen.

Niemals vorher sind so große Staatsmittel für die Landwirtschaft bewilligt worden wie von der Reichsregierung.

Die Sozialdemokratie sei auch stets im Interesse der Bauern an einer Verständigung über die Parteigrenzen hinweg bereit. Sie lehne es aber entschieden ab, die ungeheuren Zollerforderungen

durchsetzen zu helfen, die von den Führern der agrarischen Organisationen aufgestellt worden sind. Nicht allein die Landwirtschaft, sondern die gesamte deutsche Wirtschaft sei verschuldet. Dem Gerede darüber, daß die landwirtschaftlichen Betriebe zusammenbrächen, stellte der sozialdemokratische Redner die Tatsache gegenüber,

daß im vorigen Jahre 1 1/2 Prozent der Betriebe den Besitzer gewechselt haben, etwa ebensoviel wie im Jahre 1913.

Schmidt wies dann die Behauptung zurück, daß die Lage der Landarbeiter sich wesentlich gebessert habe. Noch immer sehe man ein außerordentlich trübes Bild zwischen der Lebenshaltung der großen und kleineren Besitzer und der ihnen tätigen Landarbeiter. Wenn der Landbesitzer ein Ende gemacht werden sollte, so müßten die Arbeitsverhältnisse erheblich verbessert werden. Erst dann werde man die erfreuliche Entwicklung schneller fördern können, die jetzt bei der Vermittlung von Arbeitskräften auf das Land durch die Arbeitsnachweisanstalten zu beobachten sei. Die Sozialdemokratie wolle ernstlich

die Verständigung zwischen Stadt und Land,

die den Bauern ein gerechtes Einkommen für ihre Arbeit garantieren, ohne daß die Massen dadurch mehr belastet werden. Diese Frage kann niemals gegen die Sozialdemokratie, sondern nur mit der Sozialdemokratie gelöst werden.

In der weiteren Debatte bezeichnete Reichsernährungsminister Dietrich die Stärkung der landwirtschaftlichen Produktion als die unumgängliche und wirkungsvollste Konjunkturpolitik. Durch den guten Ausfall der Ernte im vorigen Jahre sei bei den nicht zu stark überforderten Betrieben eine gewisse Entlastung eingetreten. In Bezug auf die Zollfrage erklärte der Minister: Wenn die jetzige Regelung abläuft, werden für eine Menge Artikel überhaupt keine Zölle mehr bestehen, bei Roggen und Weizen wird es ja nach den Vertragsabschlüssen mit den einzelnen Ländern verschiedenartige Zölle geben. Diese Dinge müssen noch vor der Sommerpause geklärt werden. — Nächste Sitzung 13. Mai.

Agel, sondern Kommunisten und organisierte Gewerkschaftler gewesen. Denn es war natürlich noch leichter, die Meute der Jugendlichen und Berufsvorbereiter auf die unbewaffneten Arbeiterzüge loszulassen.

Dazu ist es nicht gekommen, dank der Mäßigung unserer Führer. Das ist ein leichter Punkt in dem traurigen Geschehen. Und ein Grund mehr, die Dinge nicht noch schwerer zu nehmen, als sie sind.

Das Geschwür mußte einmal aufbrechen. Und als es in der Nacht vom 1. zum 2. Mai platzte, da zeigte sich, was darinnen war: nämlich Lumpenproletariat. Wir gebrauchen das Wort nicht mit der Ueberheblichkeit des guten Willigers. Wir wissen, auch dieser Bodenjaß der großstädtischen Bevölkerung ist ein Produkt unserer wahnsinnigen Gesellschaftsordnung. Und jedem einzelnen dieser unglücklichen Opfer gehört unsere menschliche Teilnahme.

Aber Klassenkämpfer sind das nicht. Das weiß jeder Arbeiter, der einmal zwischen ihnen lebte. Sie sind doppelte Opfer. Das Leben, das einzige, was die bürgerliche Gesellschaft ihnen ließ — die KPD, hat sie noch darum betrogen.

Warum mußten sie sterben?

Weil Moskau es befahl.

Die Sicherungsmaßnahmen des Polizeipräsidenten

Berlin, 3. Mai

Der Polizeipräsident von Berlin teilt mit: Um die Unruhezustände in Wedding und Neukölln, in denen es auch am Donnerstagabend und im Laufe der Nacht zum Freitag zu schweren Zusammenstößen gekommen ist, zu befeitigen, habe ich folgende Maßnahmen getroffen:

Von 21 Uhr abends bis 4 Uhr früh ist jeder Verkehr in den näher bezeichneten Straßen verboten. Ausnahmen gelten nur für Ärzte, Hebammen und Sanitätspersonal. Jedes Herumstreifen in den Hausfluren oder Hausnischen, Torfahrten usw. ist verboten. Die straßenwärts gelegenen Fenster müssen in der angegebenen Zeit geschlossen bleiben. Auch darf in den straßenwärts gelegenen Räumen während der angegebenen Zeit kein Licht brennen. Zuwiderhandelnde Wohnungsinhaber setzen sich der Gefahr aus, daß die Fenster von der Straße aus von der Polizei unter Feuer genommen werden. Am Tage darf in den in Betracht kommenden Bezirken und genannten Straßen, sowie in den Hausfluren, Hausnischen und Torfahrten keine Person stehen bleiben. Die Polizei wird besonders darauf achten, daß sich niemand länger auf der Straße aufhält, als unbedingt erforderlich ist. Personen, die sich ohne festes Ziel auf der Straße bewegen, werden festgenommen. Zusammengehören von drei und mehr Personen ist nicht gestattet. Von diesen Maßnahmen werden folgende Bezirke betroffen:

1. Im Bezirk Wedding, der von den nachfolgenden Straßen eingeschlossene Raum, wobei diese Straßen selbst als Sperrgebiet anzusehen sind, Ketteldorfer Straße, Ketteldorfer Straße, Ketteldorfer Straße, Ketteldorfer Straße, Ketteldorfer Straße.

2. Im Bezirk Neukölln der Raum um die Prinz-Handjery-Straße, der eingeschlossen wird von Bobbinstraße, Bobbinstraße, Mahlower Straße, Weißstraße, Leinestraße, Koppstraße, Steinmehstraße und Berliner Straße. Letzgenannte Straße ausschließlich, alle anderen einschließlich.

Alle Personen, welche die Anordnungen nicht befolgen, setzen ihr Leben aufs Spiel.

Die Lage heute mittag

Berlin, 4. Mai mittags (Radio)

Der Polizeipräsident von Berlin wird im Laufe des heutigen Tages eine Warnung an die Bevölkerung richten und sie dringend ermahnen, sich abends nicht in die gefährlichen Ausgehgebiete zu begeben. Wer dem entgegenhandelt, läuft Gefahr, erwischt zu werden.

Berufung zu dieser Warnung, die gleichzeitig bewirkt, daß die Maßnahmen des Berliner Polizeipräsidenten vorläufig noch nicht aufgehoben werden, hat der Tod des englischen Journalisten gegeben. Der Engländer wurde am Freitagabend kurz nach 9 Uhr in der Herrmannstraße mit einem Kopfschlag in einer großen Blutlache tot aufgefunden. Der tote heißt Charles Maden, ist in Nelson auf Neuseeland geboren und hat ein Alter von 36 Jahren erreicht. Er war Berliner Vertreter einer westlichen Zeitung und wohnte in der Winterfeldstraße. Maden suchte bereits gegen Abend den zuständigen Reviervorsteher um Einlass in das Neuköllner Sperrgebiet. Er erklärte dabei, er sei im Kriege gewesen, ohne daß ihm etwas passiert wäre und es werde ihm auch in Berlin nichts passieren. Er hat sich dann auf eigene Verantwortung auf den Weg in die Sperrgebiete begeben. Zwei Stunden später wurde er tot aufgefunden.

In verschiedenen Gegenden Berlins versuchten heute kommunistische „Massenstreifer“ ohne Erfolg Arbeitssitze an der Arbeit zu hindern. Vereinzelt wurden auch Sabotageversuche an den Gleisen der Straßenbahn und U-Bahn festgestellt. Auch das blieb ohne Erfolg. Der Verkehr ist reibungslos. Die großen Betriebe arbeiten vollständig. In den Ausgehgebieten wehen die Straßen ebenfalls ein alltägliches Bild auf.

So sieht's aus!

Essfurt, 4. Mai (Radio)

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung verlas der Vorsitzende eine kommunistische Erklärung, daß die Stadtverordnete Frau Fischer aus der kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossen worden sei und somit nicht mehr Mitglied der kommunistischen Fraktion ist. Darauf sofortigenfalls hat von den 11 kommunistischen Stadtverordneten fünf mit Frau Fischer. Der kommunistische Stadtverordnete Kohn, ein ehemaliger Wachmeister der Postkammer, stellte daraufhin fest, daß sich die sechs Stadtverordneten außerhalb des Rahmens der KPD gestellt hätten. Sie würden den Weg dieser Kommunisten sehen und halb bei der Sozialdemokratie landen.

Gegen das Hakenkreuz

Gewaltige Kundgebung in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 4. Mai (Radio)

In einer mächtigen und imposanten Kundgebung der drei republikanischen Parteien, der Gewerkschaften und des Reichsbanners protestierten am Freitagabend Tausende mit aber Tausende gegen den feigen Mordanschlag der Nationalsozialisten, dem zwei Reichstagsabgeordnete zum Opfer gefallen sind. Der große Saal des Volkshauses war überfüllt. Tausende standen noch auf dem großen freien Platz vor dem Gebäude und schrien die Parolen, so daß eine Fortsetzung der Kundgebung nicht möglich war. Es sprachen Vertreter der verschiedenen Parteien und des Reichsbanners. Die Kundgebung und Empörung gegen die Mörderbande war allseits.

Seipels Nachfolger gewählt

Ritter Streeruwitz

Wien, 3. Mai (Eig. Drahtf.)

Der Hauptausschuß des Nationalrats beschloß am Freitag, dem Parlament am Sonnabend die Wahl des christlich-sozialen Abg. Streeruwitz zum Bundeskanzler vorzuschlagen. Der neuen Regierung werden weder Seipel noch der bisherige Finanzminister und Unterrichtsminister angehören. Der Heeresminister Baugoin verbleibt in seinem Amt.

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß es wegen der Kandidatur Baugoin, die von der Sozialdemokratie als Kampfanzeige aufgenommen wird, in der christlich-sozialen Fraktion zu einer heftigen Debatte gekommen ist. Eine große Minderheit der Fraktion war gegen Baugoin, um das Kabinett nicht von vornherein als eine Kampfregerung gegen die Sozialdemokratie erscheinen zu lassen. Der Standpunkt Seipels wurde schließlich jedoch mit einer knappen Mehrheit gebilligt.

Die Erklärung der neuen Regierung ist für Dienstag zu erwarten.

Wien, 4. Mai (Radio)

Der heute für das Amt des Bundeskanzlers im Nationalrat zur Wahl stehende christlich-soziale Abgeordnete Streeruwitz wird außer der Bundeskanzlerschaft auch die Leitung des auswärtigen Amtes übernehmen. Das Finanzministerium übernimmt der anfänglich ebenfalls als Bundeskanzler in Aussicht genommene christlich-soziale Professor Dr. Mittelberger. Das Verkehrsministerium wird von dem Großdeutschen Dr. Schürf befehligt. Unterrichtsminister wird der christlich-soziale Landrat Ciermak.

Der Erfolg der schlesischen Halantkrenzler

Ihre politischen Gefinnungsbrüder werfen den Ball zurück

WRS. Warschau, 3. Mai

Gestern fanden in Krakau, Thorn, Posen und anderen Städten der Westprovinzen denischnische Kundgebungen polnischer Hochschüler und anderer polnischer Verbände statt. Ueberall versuchten die Demonstranten insbesondere vor den denischnen Konsulatsgebäuden, zu demonstrieren, was ihnen aber nach den vorliegenden polnischen Meldungen nur in Posen gelang ist. Hier zerlegten die Demonstranten das deutsche Schild vor dem Konsulat, rissen die Schilder vor dem polnischen Tagesblatt herunter, zertrümmerten die Tafeln vor dem evangelischen Gemeindehaus und vernichteten sämtliche deutsche Blätter und Bücher, die in Kiosken, Cafes und Gasthäusern auslagen. Im Verlauf einer Demonstration kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten, wobei es auf Seiten der Studenten etwa 50 Verletzte gab. Die Demonstrationen, an denen allein 2000 Studenten teilnahmen, dauerten etwa zwei Stunden.

In Hamburg soll neues Blut fließen!

Der Senat scheidet ein

Hamburg, 4. Mai (Radio)

Der hamburgische Senat hat beschlossen, das seit dem 11. März d. J. für die kommunistische Partei Deutschlands und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bestehende Demonstrationsverbot anzuheben. Damit ist auch der für Pfingsten in Hamburg geplante Rot-Front-Kampftag verboten.

Die hantliche Pressestelle teilt dazu mit: Trotz des bestehenden Demonstrationsverbotes setzt die kommunistische Partei und der Rot-Front-Kampfbund die Vorbereitungen zu einem internationalen Rot-Front-Kampftag in Hamburg fort. In der Anweisung der Leitung der KPD und des Bundesauschusses des Rot-Front-Kampfbundes zur Vorbereitung des Treffens zu Pfingsten in Hamburg heißt es ausdrücklich, daß mit gigantischen Streifenmärschen zu rechnen ist, die von der KPD und dem Rot-Front-Kampfbund zu einem bewaffneten Aufstand geübert werden müssen. Wie derartige Aufständigkeiten ausfallen sind, hat der Verlauf der ersten Märsche in Berlin gezeigt. Der Senat hat sich daher veranlaßt gesehen, zum Schutze des Lebens

und der Sicherheit der Hamburger Bevölkerung das Demonstrationsverbot vom 11. März in vollem Umfang aufrecht zu erhalten und jede Veranstaltung zu verhindern, die diesem Verbot zuwiderläuft. Der Senat vertraut darauf, daß die überwältigende Mehrheit der Hamburger Bevölkerung die in Maßnahmen volles Verständnis entgegenbringt. Sie gelten dem Schutze der verfassungsmäßigen Freiheit, die durch Mißbrauch gefährdet ist.

Kommunisten für die Todesstrafe

Sie verhindern die Abschaffung der Todesstrafe im Strafrechtsausschuß

In der gestrigen Sitzung des Strafrechtsausschusses des Reichstages fiel die Entscheidung über die Todesstrafe. Dabei stimmten die Kommunisten ja, daß eine Mehrheit für die Abschaffung der Todesstrafe nicht zustande kommen konnte.

Bei dem sozialdemokratischen Antrag auf Beseitigung der Todesstrafe enthielten sie sich der Abstimmung. Bei der Entscheidung über einen weniger weitgehenden demokratischen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe stimmten sie gegen diesen Antrag. Schließlich stimmten sie gegen den Antrag Kahl, der auch die Todesstrafe abschaffen, im Falle der Verurteilung aber Sicherungsverwahrung vorsehen wollte. Bei dieser Abstimmung wäre bei vernünftiger Haltung der Kommunisten eine Mehrheit für die Beseitigung der Todesstrafe vorhanden gewesen. Sie lehnten diesen Antrag aber ab und verhinderten damit den Fall der Todesstrafe.

Schließlich stimmten bei der Abstimmung über den Regierungsentwurf 14 Ausschußmitglieder für und 14 gegen die Todesstrafe. Infolgedessen entstand eine Lücke im § 245, der nach den heutigen Beschlüssen folgendermaßen lautet:

„Wer einen anderen tötet und die Tat mit Ueberlegung ausführt, wird... bestraft.“

Nicht genug aber, daß die Kommunisten so idiotisch von dem ihnen durch die Wählerkraft verliehenen Stimmrecht Gebrauch machten, überließen sie auch noch die wirklichen Gegner der Todesstrafe mit der völlig sinnlosen Erklärung, daß diejenigen an der Aufrechterhaltung dieser Strafe schuld seien, die für ihre Abschaffung stimmten.

Hätten die Kommunisten für den Antrag Kahl gestimmt, wäre die Todesstrafe mit 15 gegen 13 Stimmen gefallen. Dies verhindert zu haben, ist das bleibende „Verdienst“ der Kommunisten.

Der Rote Eulenspiegel

Ernst-Albert-Anekdoten

Ein lustiges Büchlein ist jetzt zur Feier des 70. Geburtstages und 50jährigen Bühnenjubiläums von Ernst Albert erschienen. Viele seiner lustigen Erlebnisberichte, auch der Lübeder, finden hier anekdotischen Widerklang. Das Buch ist im Selbstverlag Buchdruckerei Waul Bernhede, Mühlenstraße 88, zu dem billigen Preis von 1 RM. zu haben, ferner bei ihm selbst, Molslinger Allee 16.

In den Städten, wo Ernst Albert längere Zeit am Theater engagiert war, genügte als Adresse selbst aus fernen Ländern nur ein Zylinder.

Als Kuriosum der Kindigkeit der Post in Lübeck sind einige davon im Reichspostmuseum aufbewahrt.

Einmal wurde sogar ein Klappzylinder im Briefkasten als Drucksache zum Entsetzen der Postbeamten vorgefunden, die an die richtige Adresse befördert wurde.

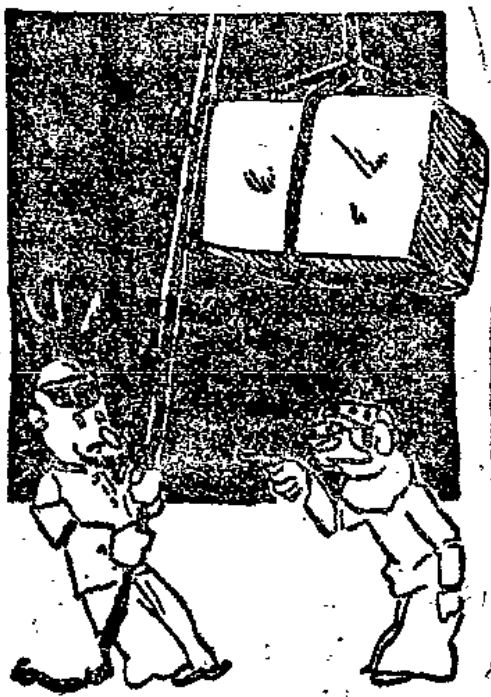
Auch nur gemalte Zylinder erreichten den Adressaten.

Albert war zu Beginn seiner Laufbahn an einer sogenannten „Schmierz“ tätig. „Dann-Wunderlich“ hieß die Direktion. Dieser Direktor, der in Sachsen reiste, ist übrigens das Vorbild des Direktors im „Raub der Sabinerinnen“ gewesen. Alberts beste Rolle, weil er als Striese einen lebenswahren Menschen, wie er ihn gekannt, und seine Possenfigur darstellte. Albert schwärmt heute noch von der „Poetik des Schmieren-Theaters“. Da war einmal Monatel an weißer Bartwalke zum Vollbart für den alten Moor in den „Räubern“. „Das war'n mer gleich haben“, rief die Frau Direktor. „Komm mei Spikchen! Komm mei Spikchen!“ Und dann kammte sie ihrem weißen Spik den schönsten Vollbart für den alten Moor aus.

In Limbach in Sachsen wurden die „Räuber“ gegeben, und zwar unter einem großen Zeltdach zu ebener Erde. Der Souffleur wurde in die Erde gegraben, eine mit Tannenzweigen bedeckte Kiste war der Souffleurkasten. Jeder spielte 2 oder 3 Rollen. Die Frau Direktor den alten Moor, die „Soubrette“ den Kofuski. Die Vorstellung war ausverkauft und die Bauern folgten mit Spannung der vorzüglichen Darstellung. Am 5. Akt brach ein fürchterliches Gewitter los, es regnete in Strömen. Das pakte so recht an der graulichen Räuberstimmung. Bei den Worten des Karl Moor: „Bis des Watermörders Blut, vor diesem Steine verflücht, gegen die Sonne dampft!“ schreit plötzlich der Souffleur in echt sächsischem Dialekt raus: „Ich kann nicht mehr weiter soufflieren! Ich sehe schon bis zum Bauchknepfen im Wasser drin!“ Das Regenwasser war nämlich alles in sein ge-grabenes Loch reingelaufen. Zum Glück war gleich Lichtschuß und man zog ihn hinter den Vorhang raus auf die Bühne.

Die Frau Direktor spielte, trotz ihrer 50 Jahre, immer noch die „Breziosa“, zum Arger der jungen Anfängerinnen. Eines Abends wird ihr die Laute überreicht, um damit ihr berühmtes Melodram vorzutragen. Albert hatte, um die jungen Künstlerinnen zu rächen, ganz alten Limburger Käse in die Laute gelegt. Sie begann den Monolog: „Nächste Nacht der Abend nieder“ — dann drehte sie den Kopf beiseite leise flüsternd: „Ionen Gesank!“ — „Rings erschallen Jubellieder“ — „pfui Döbel noch-mal!“ — Und sich liebend zu vereinen, zählt das Waterau!“ — die Schweine!“ — „Sucht das Kind der Mutter Brust!“ — das kann ich nicht mehr aushalten!“ — Aber aus der Freunde Reise einsam trauernd lächelnd die Waise“ — „Mir kriegt keinen Vor-satz mehr!“ — „Allen Stürmen preisgegeben, irt verlassen sie durchs Leben“ — dann packte sie sich und gab die Laute mit den

Junge, Junge!



„Hände hoch!“

Eine H.V.B.-lerin



oder Fräulein Zugerbreichs Auffassung von dem Zweck eines Denkmal



Die Walburgsfahrt zum Brocken

wurde auch in diesem Jahre im besonderen Zug von Wernigerode aus durchgeführt. Nach alten Sagen feiern die Hexen auf dem Brocken in der letzten Aprilnacht ihr Fest und so fuhr auch diesmal fröhliches Hexengesinde auf den höchsten Berg des Harzes und vergnügte sich dort mit lustigem Spuk, bis der erste Matmorgen anbrach und alle Teufel und Hexen in harmlose Ausflügler verwandelte.

Worten leuzend zurück: „dann brauch' ich keine Laute mehr!“ Und ohne Laute sprach sie das Melodram zu Ende.

Statistiker in der Oper mitzumachen, war ihm verhasst, aber es war in jedem Vertrag für die Solomialsänger vorausgeschrieben. In „Iar und Zimmermann“ mußte er Statistiker als Schulmeister im Hof mitmachen. Es war in Jülich am Stadttheater 1882 (Dir. Schlegel). Albert tritt mit dem Bühnenmeister auf. Wählich fängt der Hof des Schulmeisters an sich zu bewegen. Das Publikum kuckt. Der Hof bewegt sich immer schneller, schlängelt sich hoch und kehrt fernenerade in die Höhe. Albert abgehen!“ brüllt der Regisseur hinter den Kulissen. Aber Albert klebt mit stolzer Ruhe stehen und tut, als ob er das Hofspiel nicht bemerkt. Auf der Bühne fängt auch alles an zu lachen und schließlich geht Albert Holz mit schlängelndem Hof zu. Er hatte sich einen leberdicken Hals in den Hof gebunden. Von da ab wurde er nie wieder zur Statistiker genommen.

Ernst Albert war der erste, der Freilichttheater in charakteristischer Umgebung einführt, so auf der laagerumwobenen Rudelsburg bei Bad Kösen, wo er im Sommer 1908—1910 die Direktion des K. Kurtheaters hatte, nach er die „Rabenknechtin“ von Ernst von Wildenbruch mit aufsehenerregenden Erfolgen. Auch der Dichter selbst hat einer Vorstellung dort beigewohnt. Albert spielte den alten Weller und im ersten Akt zu Beginn des Stückes den Turmwart, der von der Zinne des hohen Turms ruft: „Sie kommen auf dem Wege von Ansbura!“ Sie kommen.“ Ein paar Lübeder Kreuze, Friedel Kürens an der Spitze, die zu der Vorstellung von Lübeck gekommen waren, kamen gerade den Parberg rausgekraxelt und hörten nun Alberts Stimme. In der Meinung, daß sie gemeint wären, riefen sie auf plattdeutsch zurück: „Kawoll, wi kamt! Wari man noch en beten!“

In Lübeck schreibt ihm ein Gütermutter, mit dem er Klage führte: Ich habe Ihren Brief vor mir und werde ihn gleich hinter mir haben. Albert antwortet: Wenn Sie das gemacht haben, dann sind Sie im Hintern gescheitert als im Kopfe.

Der Sinn des Lebens?

Von Nikolaus Petersen, Lübeck

Draußen, am Rande der großen Stadt, liegt eine Straßenkreuzung. Der Verkehr auf dieser Straßenkreuzung besteht aus 4 Frachtwagen und 4 Dutzend Radfahrern pro Tag. Dort also hat man einen Sipo postiert, einen Grünen. Warum? Er muß schreiben. Was? „Rechts fahn!“ Eines Tages kommt ein Polizist des Weges daher gefahren, ein Blauer, eine Art Kollege, per Rad. „Rechts fahn!“ Der Blaue fährt links. „Rechts fahn!“ Der Blaue fährt links. Der Grüne tritt ihm in die Maschinerie. Der Blaue schlägt kopfheißer, lehnt träumerisch im Rinnlein. „Rechts fahn!“ Der Blaue erwacht. Der Grüne nimmt gehörig Geleckenheit: „Rechts fahn!“ „Rechts fahn!“ „Selbs Reboot!“ „Sie grüne Schunael!“ „Sie blauen Mountach!“ „Dahin Insaurie!“ „Selbs Insaurie!“ „Scheh sah ich eers rech rechts!“ „Solln Sätze scha auch!“ „Ich mein: lang läng!“ „Unnehlehn Sie sich!“ „N' wiit doch der umme Gd!“ „Watt vor Empörung. „Wou wou'n Sö denn?“ „Zi wouhn hiä gaants!“ „Wauhn wouhn Sö denn?“ „Jüne Ballwähkrat!“ „Jüne Ballwähkrat!“ „Natürlich! Nummää?“ „Trotz!“ „Denn geht dat rechts!“ „Rechts!“ „Rechts geht dat!“ „Ich kann mit diefelleh Nichtigkeit torlich fahn!“ „Bei mich.“ „Komm mit diefelleh Nichtigkeit voo die Krootent!“ „Witfalls!“ Der Blaue fährt halb-rechts-schmärtz davon, per Rad. Der Grüne fährt fort, mündlich: „Rechts fahn!“

Kindliche Neutöner

Mutti, meine Apfelsine ist verrostet. Gib mir eine andere! — Du hast ganz recht, mein Häschen. Hier ist wirklich etwas faul im Staate Dänemark; wir werden dir eine bessere, eine un verrostete geben.

Was, du kannst noch nicht mal einen Kreisel aufziehen, Niese-lott? Das ist doch habyleicht! Denn Kinder, so hat mir meine fünfjährige Tochter erklärt, sind schon sehr anständige Menschen.

Na, Trautchen, laßt der Friseur, der wieder einmal an den Kleinen Häschen herumspielt, was willst du denn einmal später werden? Doch sicher studieren und dann nachher die Leute gesund machen wie dein Papa? — Nein, antwortete Trautchen mit heiligem Sopran, ich will eine Braut werden und mit einem Königssohn in einem Bett schlafen. Eine ganze Nacht will ich das.

Mutti, wenn man an der Türe leßt, ist sie denn atftig? — Jemand hatte mal vor Wochen von „schlechter Beküte“ gesprochen.

Ma, eine Ungläubige, hört gern Märchen. Das mit den sieben Geißlein hat ihr aber nicht eingeleuchtet: Das ist ganz ausgeschlossen. Das hält der Wolf gar nicht aus ohne Kartofole. Den Bauch aufschneiden und denn wieder zunähen. Und denn nicht aufwachen.

Daselbe kritische Talent stellte sich zu Weihnachten auf einen Stuhl und sang Weihnachtslieder: O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Nadeln. — Ihr Kinderlein kommet... Und seht, was in dieser juchheiligen Nacht...

Ein grünes Tier sitzt bei Tante Minchen in einem großen Käfig. Es wird „Lori“ genannt. „Na, Adler, sing mal.“ laßt die kleine Ma mit schlichter Betonung. — Dadel beegnet uns vor der Treppe. „Mensch lauf, Dadel, deine Mutter ist schon längst oben.“ (Ob Fräulein Schulze sich wohl sehr ge-schmeichelt fühlen würde?)

Ein kleiner Froschdachs kommt zwei Stunden zu spät zum Mittagessen. Der geharnischten Gardinenpredigt kommt er zuvor mit der Bemerkung: Könnst Ihr nicht mal auf Euer Kind warten?

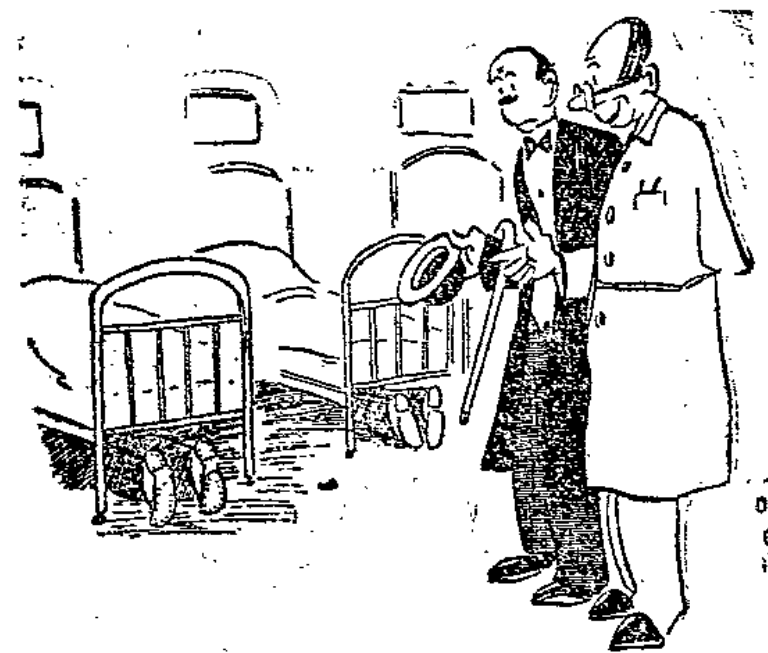
Was ist der Unterschied zwischen einer Frau und einer Dame? — Eine Frau hat eine Küchenschürze vor und eine Dame grüne Strumpfbänder an. — Und was bin ich denn nun nach deiner Meinung? — Ein Fräulein, Mutte!

Die dreijährige Lili hat solange mit Omas Handtasche gespielt, bis der sämtliche Inhalt verstreut auf dem Fußboden umherliegt. Oma packt mit schneidender Betrübnis den ganzen Krempel wieder ein. Sie vergißt aber ein kleines lbernes Kreuzchen, was Lilis Luchsanne nicht entgeht. Oma, der Liebe Gott liegt noch draußen. Pack ihn auch mit ein.

Ein ergreifendes Beispiel von kindlicher Feinfühligkeit gab neulich ein kleines Enkelmädchen, das für seine sterbende Großmutter betete: Lieber Gott, hol bitte die liebe Oma recht bald in deinen Himmel. Aber laß sie auch nicht wieder runter fallen!

Eine andere Oma ist uns wiederum sehr böse, weil ein kleiner Unalphabet sie neulich inquisitorisch gefragt hat: Na, wann stirbst du denn nun endlich? Tulla.

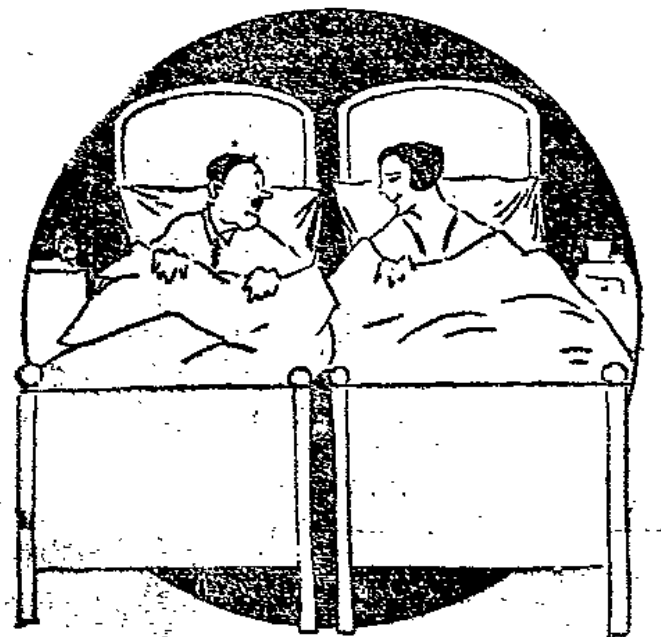
Besuch in der Ferienanstalt



ou bi in der in Druff- oß an de e fett ge-lag. Dar gab mal

„Weshalb liegen die Leute alle unter den Betten?“ „Sie reparieren. Das sind hier die Autotranten.“

„Träumer“



„Ich habe eben geträumt, daß ich mit der ich... in Frau her Rest verheiratet wäre.“ „Waren wir denn glücklich?“

Kaffeehaus Ekström

das Haus der guten Musik
Ab 1. Mai spielt Kapellmeister **John Wills** mit seiner hervorragenden **Salon-Jazz-Kapelle** nachmittags und abends.
Bei geeigneter Witterung Konzert im herrlichen Garten.
Anerkannt gute Küche — Bestgeplegte Getränke — Eigens Konditorei
Abendstamm 1.20 Rm.

TONHALLE Lübeck

Haben Sie schon gehört? 2 Millionen haben die Mein Herz ist
Burschen gestohlen! in dem Film eine Jazzband

Der Länge und Güte wegen sind wir gezwungen (dauert 2 1/2 Stunden) nur einen Großfilm zu bringen. • 2 Lustspiele • Wochenschau

Auf zu Makas Tiroler-Klause auf dem neuen Schaustellerplatz
Geschlossenes Zelt — angenehm zu sitzen!

Täglich großes Konzert der Bayrischen Oberländer-Kapelle Hans'l Ostermeyer
Humoristische Einlagen — Verschiedene bayrische Tänze — Sängerinnen und Humoristen — la Kaffee und Kuchen

Großes Volks- und Frühlingsfest

vom 5. bis 12. Mai auf dem neuen Schaustellerplatz (Israelsdorfer Allee)
Volksbelustigungen aller Art!

Arbeiter-Turn- u. Sportverein Lübeck

Sonntag, den 12. Mai 1929
Sportplatzweih

Lohnmühle Lohnmühle

8 Uhr: Leichtathletische Wettkämpfe auf dem Sportplatz.
8-9 Uhr: Blaskonzert des Trommler- und Posaunenkorps auf dem Sportplatz.
1 Uhr: Festzug vom Finkenberg zur Lohnmühle.
Ab 2 Uhr: Genußfest, Turnen, Leichtathletik, Hand-, Schlag- und Bankspiele.

Der Vorstand

Schauburg

2 Weltfilme
Nicht 1 Hauptfilm und 1 Beifilm sondern 2 Hauptfilme
Ein Riesenspielplan von beispielloser Qualität:

Quartier latin
Paris, du Stadt der Liebe

Einna Haals
Gemma Bond
Ivan Petrovick
Helga Thomas

Gewerkschaftshausgesellschaft
G. G. m. b. H.
Johannisstraße 50-52

Nachmittag- und Abend-Konzert
mit Saxophon-Einlagen
Küche sowie Keller bieten das Beste
Gutgepflegte Biere — Solide Preise
Um regen Zuspruch bitten
Die Geschäftsleitung

Gasthaus Dänischburg
heute eröffnet!
Um freundlichen Zuspruch bitten
Kans Kasch u. Frau

E. S. P.

Heute 9 Uhr
Elite-Abend

Gastspiel
3 Nagels
die weltbekanntesten Karrier und das neue
Mai-Programm

Tempo Tempo
4 1/2 Uhr Tanz-Tee
Kabarett-Einlagen!

Morgen Sonntag
2 Vorstellungen
4 Uhr Eintritt frei | 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck

Versammlung
der Roll- u. Stockwagenfahrer und Möbeltransporteure
am Dienstag, 7. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Zimmer 9.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend erforderlich.

Die Ortsverwaltung

Kücknitz
W. Dieckmanns
Gasthof

Sonntag, den 5. Mai
großes
Tanzkränzchen
mit der stimmungsvollen Hauskapelle

Adlershorst
Morgen und jeden Sonntag
der beliebte Ball-Abend
Stimmung! Frohsinn! Humor! Beginn 6 Uhr!

Studentenclub

Lustiger
Heberbrett-Abend
mit
Nipp & Tipp
und dem
übrigen so humorvollen
Frühling-Programmen
Zusatz: Tanzspiele

9 Uhr

Frühling-Programme
Zusatz: Tanzspiele

60 Pfg.

Mino: 4-Uhr-Tanz-Tee u. Kabarett-Einlagen
Süßwaren Kaffee 60 Pfg.

Morgen Sonntag
2 Vorstellungen

Küche, 4 Uhr: Eintritt frei | Abends 9 Uhr: Eintritt 50 Pfg.

Gesellschaftshaus Marll
Gemütliches Bier- u. Kaffee-Restaurant
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen mit Konzert
Neue Jazzstimmungstanzkapelle
Eintritt und Tanz frei
Anfang 6 Uhr. Herrn. Kock

Luisenlust
Morgen Sonntag
Großer Familien-Ball
Musik und Tanz frei

JOHN GILBERT
die
Galgen-Hochzeit

Ein Prunkfilm in 7 Akten Formate

Ein Prunkfilm in 7 Akten Formate

Kinder 50 u. 50 Pfg
Erwachsene 80, 1.-2. 2.20
Nach 8.30 volle Preise

Zentral-Hallen
Morgen Sonnabend
GROSSER BALL
im festlich dekorierten Saal. Eintritt frei!

KOLOSSEUM
Besitzer: Heinrich Ohde

Jeden Sonntag
Gr. Ball

Kapelle Armerding, verstärktes Orchester
Anfang 6 Uhr

Stadtheater Süder
Sonnabend 20 Uhr:
Das Woll
(Operette)
Ende 22.30 Uhr

Friedrich-Franz-Halle
2. u. 3. v. Krantenhaus
Jeden Sonntag
TANZ
Eintritt u. Tanz frei!
Orchester. Anf. 4 Uhr.

Bilder
Bachgrube 4

Sonntag 15.30 Uhr:
Die Weisterfinger von Nürnberg
(Oper)
Ende 20.30 Uhr

Montag, 20 Uhr:
Das Woll

Dienstag, 20 Uhr:
Heber die Reife
(Schauspiel)
Gastspiel Adam Paulsen, Rosenhagen
Abonnenten-Schauspielpreise

Mittwoch, 20 Uhr:
Schneekönig
(Räuberoper)
Gastspiel Hans Trüschel mit Ensemble
(Abonnenten-Schauspielpreise)

Faßnacht Lübeck

Die Scheidungslust der Lübecker

**Ehescheidungs-Häufigkeit in Lübeck und in den anderen Ländern
Dritthöchste Ehescheidungs-Ziffer der deutschen Länder**

Die Häufigkeit der Ehescheidungen hat allgemein im Deutschen Reich während der letzten Jahre zugenommen, nachdem sie von der während der Inflationszeit erreichten Höhe zunächst herabgesunken war. Nur vier deutsche Länder, nämlich Lübeck, Lippe, Anhalt und Oldenburg haben nach den neuesten Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts, im Jahre 1927 als dem letzten Berichtsjahr eine Abnahme der Ehescheidungen gegenüber dem Vorjahr 1926 aufzuweisen.

Lübeck bietet im jüngsten Berichtsjahr, über das die Reichs-Statistik nunmehr vorliegt, gegenüber dem vorletzten Berichtsjahr eine Verringerung der Ehescheidungen, nämlich von 108 im Jahre 1926, unter 84 105 im ganzen Deutschen Reich, auf 98 im Jahre 1927, bei 36 449 im ganzen Deutschen Reich.

Drüden wir die Häufigkeit der Ehescheidungen in Lübeck mit Verhältniszahlen aus, so treffen wir auf das Hunderttausend der Einwohner Lübecks im letzten Berichtsjahr 75,3 Ehescheidungen, im vorletzten Berichtsjahr ihrer 84,1; im Jahre 1925 ihrer 70,6. Vollends wenn wir das letzte volle Vorkriegsjahr 1913 zum Vergleich beziehen, wird uns die Steigerung der Ehescheidungen deutlich. Denn im Jahre 1913 finden wir auf das Hunderttausend Einwohner Lübecks nur 36,4 Ehescheidungen. Sehen wir statt dieser angeführten Verhältniszahlen die Zahl der Ehescheidungen im Jahre 1913 für Lübeck mit der Maßziffer 100 an, so erhalten wir für die Zunahme der Ehescheidungen in Lübeck im Jahre 1926 die Maßziffer 210,0 und im Jahre 1927 die Maßziffer 206,9.

Betrachten wir nun das Verhältnis der Ehescheidungshäufigkeit in Lübeck zur Ehescheidungs-Häufigkeit im Deutschen Reich als ganzem und in anderen deutschen Ländern.

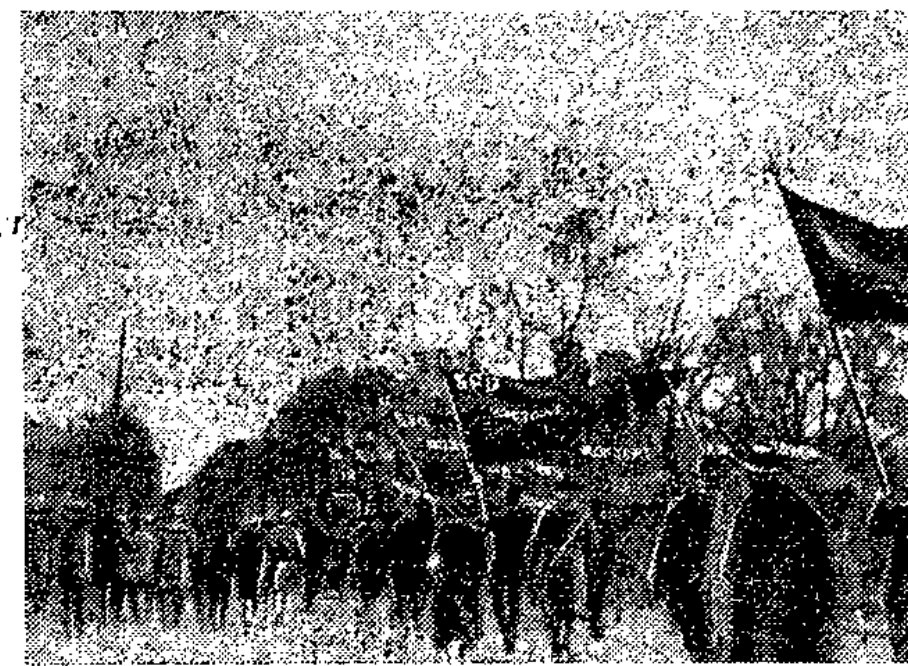
Die Verhältniszahl für die Häufigkeit der Ehescheidungen auf das Hunderttausend Einwohner im ganzen Deutschen Reich ist von 27,9 Ehescheidungen im Jahre 1913 auf 54,3 Ehescheidungen im Jahre 1926 und auf 57,6 im Jahre 1927 gestiegen. Die Maßziffer für das ganze Deutsche Reich ist von 100 im Jahre 1913 auf 194,6 im Jahre 1926 und auf 206,9 im Jahre 1927 angewachsen.

Wenn wir von den weiter zurückliegenden Jahren absehen wollen, so finden wir für das neueste Berichtsjahr 1927 Lübeck bei den fünf deutschen Ländern, die sich über der Verhältniszahl der Ehescheidungs-Häufigkeit für das ganze Deutsche Reich bewegen, die also hinsichtlich der Ehescheidungs-Häufigkeit ungünstiger lagen als das Deutsche Reich im ganzen. Und zwar heften wir Lübeck mit seiner Verhältniszahl von 75,3 Ehescheidungen auf das Hunderttausend seiner Einwohner im letzten Berichtsjahr an dritter Stelle der achtzehn deutschen Länder, also mit der dritthöchsten, drittschlechtesten Verhältniszahl der Länder. Die zweithöchste Verhältniszahl der Länder weist

Das Lübecker Bild



Phot. Lübecker Volksbote



Phot. Lübecker Volksbote

Bilder von unserer Mai-Demonstration

Bremen mit 119,3 auf, die höchste Verhältniszahl von 192,3 bietet Hamburg. Die drei Stadiländer des Deutschen Reiches besitzen also die höchsten, ungünstigsten Verhältniszahlen der Ehescheidungshäufigkeit. Dazu nehmen wir als viertes Gebiet noch Berlin, so finden wir Berlin mit der Verhältniszahl 181,7 zwischen Hamburg und Bremen stehend. Diesen Stadtgebieten gegenüber treffen wir die niedrigsten, günstigsten Verhältniszahlen der Ehescheidungs-Häufigkeit in Walded mit 10,6; in Lippe mit 16,3; in Schaumburg-Lippe mit 18,7 Ehescheidungen auf das Hunderttausend der Einwohner, also in überwiegend ländlichen Gebieten, wie ja der Gegensatz von Stadt und Land bei der Häufigkeit der Ehescheidungen bekannt ist.

Gegenüber der Vorkriegszeit, dem Jahre 1913, hat Lübeck seinen Rangplatz nach der Ehescheidungs-Häufigkeit im Kreise

der achtzehn deutschen Länder verändert, und zwar etwas verschlechtert, denn im Jahre 1913 stand Lübeck mit seinen damals 36,4 Ehescheidungen auf das Hunderttausend seiner Einwohner an vierter Stelle der deutschen Länder, also am vierungünstigsten Platz, jetzt hat Lübeck im neuesten Berichtsjahr schon den drittschlechtesten Rangplatz der Länder inne. Das Land Sachsen nahm vor dem Krieg mit 40,6 Ehescheidungen auf das Hunderttausend seiner Einwohner den dritten Rangplatz, also über Lübeck, den ungünstigeren Platz als Lübeck ein. Jetzt ist Sachsen mit der Verhältniszahl 69,3 unter Lübeck, an den vierten Rangplatz gerückt, steht also heute in der Reihe der deutschen Länder um einen Rangplatz besser als Lübeck.

Frühlingshaft, aber veränderlich

Das Wetter der nächsten Woche

Die in der ersten Hälfte der vorigen Woche eingetretene Erwärmung hat sich nur im Südwesten und Süden des Landes zwei bis drei Tage behauptet, in Mittel- und Norddeutschland dagegen kaum einen einzigen Tag angehalten. An dem warmen Dienstag, an dem in weiten Teilen Mitteleuropas 20 Grad Wärme erreicht oder etwas überschritten wurden, drückte schon in den Abendstunden ein neuer Kaltlufteinbruch, der stellenweise mit Wärmegezeiten, sonst meist mit kurzen Regenfällen begann, die Temperaturen sofort wieder rapid hinab, so daß schon in der Nacht stellenweise Bodenfröste beobachtet wurden, die sich auch in der Nacht zu Donnerstag in Nordwest- und Mitteldeutschland vielfach wiederholten. Auch im Osten und Südosten, wo es Mittwoch früh noch warm war, hob die von Nordwesten her einströmende Kaltluft im Laufe des Tages die Warmluft vom Boden ab.

Das Tief, das sich zu Beginn der Woche vor dem Westeingang des Kanals gebildet hatte, ließ auf seiner Vorderseite Warmluft aus dem Mittelmeergebiet nordwärts über die Alpen fließen, so daß an deren Nordfuß föhnartige Temperatursteigerung erfolgte, in deren Verlauf das Thermometer Montag nachmittag in Zürich auf 23, in München auf 24, am Oberrhein auf 21 Grad Wärme stieg. Am Südrand der Alpen dagegen, wo die dampfgesättigte Warmluft aufstieg, fielen sehr beträchtliche Regenmengen, in Lugano beispielsweise bei nur 9 bis 11 Grad Wärme 38 Millimeter. Mit dem von Westfrankreich aus nordöstlich weiterziehenden Tief, das Dienstag früh über der deutschen Bucht, Mittwoch über Schweden und Donnerstag über dem südlichen Bottenbusen lag, floß die warme Vorderseitenluft gleichfalls nach Nordosten, bis sie, wie schon erwähnt, Dienstag von dem nördlichen Kaltluftstrom der Rückseite des Minimums erreicht und vom Boden abgehoben wurde.

Die Wetterlage scheint auch weiterhin unbeständig zu bleiben. Neue flache Störungen, die von Westen her in den Kontinent eingebracht sind, haben Donnerstag in Süddeutschland schon wieder regnerische Witterung verursacht, wogegen im Norden des Landes nach nicht unerheblichem Anstieg des Luftdrucks der Himmel sich vielfach aufgeheitert hatte, so daß die

Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laufnotarieller Bestätigung anerkannt über 5000 Verträge, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togonal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1.40 0.46 Chin. 12.6 Lith. 74.3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.



Fiedje un Ledje

Fiedje: „Wat ma! id, Fiedje, schriew ik disse Mist af orrer lat id dat sien? Veermal up'n Sturz is egentlick 'n bet'n happig.“
Ledje: „Wat denn?“
Fiedje: „N' Kettenbreef! He is mi gisteren in't Hus segelt, veermal versegelt un veermal tobakt. Toerst doch id, as id heeg, dat he ut Stokelsdörp weer, Arichan sin Fru ... aber erstens is he mi rieklidch überjohrig word'n, un tweitens is dat überhaupt nich ehr Schrift. Maria schriewt anners, mit'n exakt'n Jislaweng un 'n Kottensteert achteran.“
Ledje: „Maria steht aber immer den'n Breef.“
Fiedje: „Dat gifft mehr von dat Slog, mein Lieber. In Mori harr id 'ne Kösch, mit de güng id jöh Woch'n; in Pahting'n.“
Fiedje: „An Travemünd'n, Kenfeseh, Bartheheid ... dat heft du mi all hundertmal vertelt, mit din dämlidch Marias! Disse intresseert mi mehr. Wenn id blots ehr'n Achternam'n ruttreeg, aber de Jungferu heft ehr Hand verheilt.“
Ledje: „Worüm ... Jungfru?“
Fiedje: „Na, 'ne verheirat' Fru heft anner Sorg'n. De befött id nich mit so'n Quatschgram. Aee, ditt is 'ne Ledje.“
Fiedje: „Wat meenst du, wenn wi ehr mal in bet'n neeger keem'n mit'n ... schreib'n Breef?“
Fiedje: „Aa, standrich'n Mädchen? Minethalb'n! Heft du 'n Stück Breespapier, Bloot un Fedder? — Schön, nu lachet los, du heft ja in de School 'ne 1 hat in'n Uplah. Aber blameer bi nich.“
Ledje: „Holl dir'n Sabel un smeer los. „Liebe Maria! Dein Brief hat mir sehr entzückt.““
Fiedje: „Midd, Ledje!“
Ledje: „Aee, mir,“ denn id heft den'n Breef kreg'n. „Sehr entzückt, was ich auch von dir hoffe.““
Fiedje: „Wieder, Ledje, ... Paus'n verrungeneern den'n Stiel. Kan an de Randart!“
Ledje: „Is bin ein Mann.“ „Wat gienst du, bin id dat viel licht noch? — Un lüde die Wellen, so im Verborgenen blühn.“
Fiedje: „Dat is hübsch seggt. — Giff noch een'n to, Ledje.“
Ledje: „Nemmer sacht'n, leem Fründ, 'n Kettenbreef, wenn he Hand und Foot hebb'n lass, mütt dreebrätlich sien. Tunt in: An wenn die Knöpfen blüh'n.“

Fiedje: „An die Störche zieh'n.“
Ledje: „Ditker id orrer ditkerst du, Jammerlapp'n? Gener is nog. — Also, wo bleeb'n wi steh'n?“
Fiedje: „Bi de ... Adebors!“
Ledje: „Mitsch, id ... — Giff den'n Breef her, mit di is keen Arbeit'n. So 'ne Schrift überhaupt! Is dat Lübecker Dultus? Un ... id fall in'n Amidan. — Weilich mit 'n ... ?? Wenn mi dat as Jung passeert weer, weer id überhaupt nich konfirmiert word'n! Weilich mit 'n ... !! Gah nah'n Handelshof un abenreer up'n Dud'n, de Ober-schulbehörd lött di dörch ehr Beschaffungsteil 'n Exemplor



towies'n. Se is gornidch so. — Den'n Breef wikt du? Hand von'n Saal, den'n schriew id alleen to End. — Id weet noch allerhand, wat so'n Deern von'n Land toseggt. To'n Biespil! — Dat bi uns in Lübeck de Perd up'n Löpel dressiert lönd!“
Fiedje: „Up'n ... Löpel? Dat kann doch blots 'n Zirkusgant sien? Wer fritt lönd sin'n Hafer mit'n Löpel?“
Ledje: „De Saal is di in'n falschen Hals rutsch, Fietje. Id meen keen'n Teilöpel, nee, 'n Richtungslöpel, so as de Spott'n em swenk'n. Un dat is wihunwostkräftig passeert vor mir seg'n Dog'n. In de Köhnenstraat kreg'n ollen Klepper mit een'n Mal Frühjahrsanwandlung'n un neih ut, pleint Gahle hatte, wat kannste — de Straat henda, dat Tomtag achter id. Bi dat ... Standesamt, — heft du wat?“
Fiedje: „Is all mannigeen to Bestimmung kam'n un ... wedder umkehr.“
Ledje: „Den'n Doria, dat is sauber! Sull de Gaul, ... aber

mes, hier weer de Bewandnis anners. Een Automobil-schöfför seeg den'n obternatich'n Grasmotor up sid to hup'n, holl em sin'n Richtungslöpel inner de Näs un, wat meenst du? — wi up Kommando seeg de Gaul up de Fimmerhand un saluteer mit de nöddern Plattbeen!! Dor staunste, wat?“

Fiedje: „Dor ward sid Mariechen von Stokelsdörp bannig über frain.“

Ledje: „Nidch wokr?“

Fiedje: „Bielidch vertellst du ehr to'r Afwesenlung noch 'n bet'n wat anners ut Lübeck? So, dat oogenblicklich dat grötteste Geschäft in ... Lu'p'n maht ward!“

Ledje: „Is de Globetroteri all wedder in Gang? Id bin keen Fründ von so'n Loop'n.“

Fiedje: „Du heft mit misverstaht! Id smad nich von't Loop'n, sondern von Lu'p'n, un dat is 'n Unnerschied as Dag un Nacht. Loop'n kannst du, dat bi de Sweet de Bütz upweest, aber mit de Lu'p kannst du blots hantern, wenn du bi musigklich verhöllst. Up'n Ball heft sid 'n Verein der Frühlingslucher upmaht mit Totalisators un Draht-rännenparagrapp'n. Wer toerst 'ne richtige Knosp an de Bööt'n utfindig maht, — Etichdag 20. Mai —, de heft gewunn'n un krigt 'n Friabornement up'n Tummelplatz. Dat treckt gs Höhnred up'n Bort. De ganze Ball, gah mal



henn un sied bi dat an, is überswemmt von Lupiers, wed bögt logor mit Mikrostops. — Sall id noch mehr vertell'n?“

Ledje: „Genug, genug! De Epistel ward so all to lang.“

Fiedje: „Heft ja Tid noch. Id empfiehl di, expedier den'n Semp as Kettenbreef an din dierke Marias, aber adressier sidch, lönd mallert id dat, un bin ... Fru snappt eom'n up. Mit Kettenbreef is nich to spah'n.“

Ledje: „Verflucht. Bi so'n Saal'n ward'n Wieder to Hyän'n. Id glom, id lat de Finger dornen.“

Fiedje: „Endlich mal vernünftig. Die Kette ist geschlossen!“
K. V.

Temperaturen nachmittags wieder bis nahe an 15 Grad Wärme steigen konnten. Die vorgerückte Jahreszeit macht sich durch die zunehmende Intensität der Sonneneinstrahlung überhaupt allgemein in dem Anstieg der Temperaturen bemerkbar. Trotzdem läßt die Großwetterlage hinsichtlich einer mit durchgreifender Erwärmung verbundenen Stabilisierung immer noch viel zu wünschen übrig, und die weiteren Ausblicke erscheinen recht unklar. Es dürfte in der kommenden Woche zwar überall ziemlich frühlinghaftes, dabei aber unbeständiges Wetter geben.

Kommunistische Partei in Lübeck

Das nennt sich „Demonstration“!

Auf Befehl der KPD-Zentrale veranstalteten Selbstverständlich auch die Lübecker Kommunisten eine „flammende Protestkundgebung“ anlässlich der Berliner Vorwahlen. Und da sie niemand hinderte, konnten sie sich ungehindert blamieren! Es war ein tragikomisches Schauspiel, als Herr Matthews lobend versicherte, die ganze Lübecker Arbeiterschaft sei einzig im flammenden Protest gegen den „Bluthund Beringel“ — und trotz unbeschränkter Agitationsfreiheit waren von den rund 5000 Lübecker Arbeitern noch keine 400 dem Ruf der großen Schreier gefolgt. So darf man auch kaum damit rechnen, daß der Lübecker Senat, wie Matthews verlangte, den Genossen Beringel abschieben wird. Interessant war übrigens auch die Aufforderung, Delegationen nach Berlin zur Reichsversammlung der Partei des Strakenhofes zu entsenden. Mit die KPD nicht einmal in Berlin mehr stark genug, ein eindrucksvolles Gefolge zu stellen?

Nach Matthews herrierte noch ein anachronischer Berliner, was er dort gesehen: der Berliner war aber aus Hamburg, doch fehlte es ihm nicht an Phantasie.

Der anschließende Demonstrationsszug wäre für Klein-Grönau sicher ein Ereignis gewesen: für Groß-Grönau war's schon düftig — für Lübeck eine furchtbare Blamage.

Blutrinne Transparenz, Verkehrsposten werden angepöbeln — und was steht dahinter? — Nichts. Ein widerliches Narrenspiel.

Die Prügelei in der Abel-Vorversammlung

Der Schmerzschrei eines Neugierigen

Herrmann Abel von der berühmten Nachpost hatte bekanntlich das Bedürfnis, im Konzerthaus Lübeck einen Vortrag zu halten, über dessen inneren Gehalt er selbst zweifellos erhaben war. Wir bestreiten ihm diesen Ehrgeiz absolut nicht. Wir wissen, daß Abel keine Zuhörer mit genau so blöden Redensarten befehlen machen will, wie die Patentkruzer, die seine löbliche Abicht zu durchkreuzen versuchten. Es kam zu Zwischenrufen, die den ehrenwerten Referenten peinigten — und ihn und andere zu Tüchlichkeiten reizten. Wie Neugierige bei solchen Späßen von Außenstehern zu Schaden kommen können, davon zeugt diese Einleitung eines harmlosen Bürgers:

„Am 2. Mai besuchte ich eine Versammlung im „Konzerthaus Lübeck“, welche von einem gewissen Herrn Abel aus Hamburg mit dem Thema „gegen Warenhaus und Konjum“ einberufen wurde. Im Verlauf dieser Ausführungen machte ein Gastwirt aus der Mühlenstraße, der in meiner unmittelbaren Nähe saß, einige kritische Bemerkungen. Herr Abel verlor sofort die Fassung und stürzte sich wie ein Besessener auf diesen Herrn. Ich hielt es für meine Pflicht, Herrn Abel zuzurufen, es sei doch unwürdig, sich an einem so alten Herrn zu vergreifen. Ich verhielt mich sonst absolut ruhig und korrekt, hatte auch meinen Platz ganz allein und habe als friedfertiger, stets besonnener Mensch keine geschäftigen Äußerungen getan. Meine Vermittlung sollte mir jedoch zum Verhängnis werden. Es fielen zwei von Abels Leuten über mich her und nun geschah das Unfassbare. Befagter Herr Abel konnte sich nicht genug tun mit seinem Schimpfen auf die Polizei, auf die Bürger und auf die Bongen. Ein Helfershelfer erstand ihm in der Person des Herrn Fritz John, Strafanwalt Lauerhof. Dieser besah die unplanmäßige Rohheit, sich ebenfalls aus der Reihe heraus auf mich zu stürzen und mir mit einer Schlagwaffe hinter rücks einen tödlichen Hieb über den Kopf zu versetzen. Ich verlor für Sekunden die Besinnung und wurde von einigen Besuchern geflücht. Nur mit Mühe gelang es mir, den Namen des Herrn John zu

Genossinnen und Genossen!

Geh! alle zu den

Elternratswahlen!

Helft mit

beim Ausbau der Schule

ermitteln, weil die Polizei von Abel selbst mit Stöcken gegen die Brust tratiliert wurde. Noch am gleichen Abend brachten mich zwei Bekannte zu Herrn Dr. med. Tod, der sein Gutachten in einem Akttef niederlegte. Ich bin selbständiger Kaufmann und stehe meinem Geschäft allein vor. Der Arzt hat mir bis auf weiteres jede Berufstätigkeit streng verboten. Ich bin auch im Augenblick gar nicht in der Lage, meinen Beruf voll auszufüllen, weil ich durch den mit Wucht ausgeführten Hieb körperlich wie gelähmt bin. Ich werde gegen John Strafantrag wegen schwerer Körperverletzung stellen und behalte mir vor, Herrn John für alle mir daraus entstehenden Kosten und Schäden haftbar zu machen. NB. Ein Sturm der Entrüstung setzte ein, als Abel erklärte, es gäbe keine Arbeitslosigkeit, wenn die Leute nur den Willen hätten, zu arbeiten.“

So ist es stets und immer: Wer sich in Gefahr be gibt, kommt dabei um. Des Lebens Weisheit ist, laß Nachtpolente und Patentkruzer unter sich.

Bilder von der Meißner. Der Photograph Schafelki hat wieder eine Anzahl schöner Aufnahmen von der Kundgebung auf dem Marktplatz hergestellt. Sehr gut gelungen sind die Aufnahmen vom Marktkonzert, der Reichsbannerkapelle, vom Aufmarsch, der Ansprache des Bürgermeisters und dem Vorbelmarsch des Festzugs. Der Preis pro Bild beträgt 40 Wfa. Die Bilder sind ausgestellt im photographischen Atelier Schafelki, Johannisstraße 15.

Wahlfreie Abendurke. Die Staatliche Handelslehranstalt macht durch Anzeige in unserer heutigen Ausgabe bekannt, daß für die jetzt beginnenden Lehrgänge in fremden Sprachen Kurzschrift, Maschinenschreiben usw. noch Anmeldungen im Geschäftszimmer der Handelslehranstalt entgegengenommen werden. Da die Kurse zum Teil bereits begonnen haben, ist eine umgehende Anmeldung erforderlich.

Eine öffentliche Sitzung des Seemanns findet am Montag, dem 6. Mai, nachm. 12 1/2 Uhr in Zimmer 40 des Gerichtshauses statt. Es wird verhandelt über den Zusammenstoß des Lübecker Dampfers „Poffeh!“ mit dem Bremer Dampfer „Vulcan“ am 27. Oktober 1928 in der Mäe.

Die landwirtschaftliche Ausstellung der Nordmark, veranstaltet von den vier Landwirtschaftskammern Kiel, Hamburg, Lübeck und Cuxin, die vom 8. bis 14. Mai 1929 in Hamburg auf dem Heiligengiesfeld stattfindet, umfaßt alle Gebiete der

Steuerkalender

für die Zeit vom 5.—11. Mai 1929

- 6. Mai: Steuerabzug vom Arbeitslohn. (Abzuführen sind sämtliche im Vormonat einbehaltenen Beträge, dazu ist die Lohnsteuer-Anmeldung einzureichen.)
- 7. Mai: Letzter Zahlungstag für die Einkommensteuer.
- 10. Mai: Letzter Zahlungstag für die Körperschaftsteuer.

Anm.: 1. Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2. Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahlkarte bei der Post auf das Postfachkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postfachamt Hamburg Konto Nr. 14500.

Landwirtschaft, d. h. Ackerbau, Obst- und Gemüsebau, Tierzucht, Milchwirtschaft, Maschinenwesen, Elektrizität und berücksichtigt zum erstmaligen das Gebiet des Landhaushaltes. Da die Nordmark nur in Abständen von 25 Jahren aussteht, ist sie in der Lage, Neues zu bieten und vorzüglich zu erbeuten. Außer den Fachabteilungen der Landwirtschaftskammern, die im Rahmen ihres Gebietes ausstellen, wird eine große wissenschaftliche Halle Statistik und Bilder zeigen. Ferner ist eine Erzeugnissehalle vorhanden, das Haus der Milch bietet dem Besucher Gelegenheit, die Meiereiprodukte praktisch zu erproben. Das Haus der Elektrizität zeigt Maschinen und Geräte in der praktischen Vorführung. Für die Belange der ländlichen Hauswirtschaft ist ein Haus, das „Haus der Landfrau“ aufgeführt, ferner bietet das „Zelt der Hausfrauen“ Gelegenheit, die Verwertung der Produkte des ländlichen Haushautes zu beobachten. Vorführungen der Tiere im Ring sind tagtäglich vorgelesen.

Photo-Ausstellung im Behn-Haus. Am Sonntag wird die Ausstellung aufgeführt. Um einem möglichst großen Kreis von Kunstfreunden die Gelegenheit zum Besuch zu geben, wird ausnahmsweise an diesem Tage das Behn-Haus bis 5 Uhr geöffnet sein und der Eintrittspreis auf 20 Wfa. pro Person ermäßigt werden.

Bank für Handel und Gewerbe

Aus dem Geschäftsbericht 1928

Nach einem Hinweis auf die Konjunkturerhältnisse wird gesagt, daß bei der Anspannung der Geldmarktlage die verfügbaren Mittel durch Geschäftsfreunde im Wege des Kontokorrent- und Wechselgeschäfts ständig in hohem Maße in Anspruch genommen wurden. Die Zunahme der anvertrauten Depositionen und Spareinlagen die von 2.431.636,70 RM. Ende 1927 auf 3.362.988,48 RM. anwuchs, sollte die Bank jedoch in der Lage, auch in diesem Jahre den berechtigten Kreditansprüchen, soweit hinreichende Sicherstellung erfolgte, in nahezu vollem Umfang gerecht zu werden.

Der Wertpapierhandel ruhte nahezu vollständig, worauf der Rückgang der Umsatzziffern zurückzuführen ist. Die Depositionen arbeiteten zufriedenstellend, wenn auch die ungünstige Witterung während der Sommermonate auf das Geschäft unvorteilhaft einwirkte. Trotz der schlechten Wirtschaftslage erfreute sich das Institut einer durchaus gesunden Weiterentwicklung. Der Umsatz einer Seite des Hauptbuches beläuft sich auf 425.871.072,03 RM. Die Bilanzsumme stieg von 6.344.818,27 RM. Ende 1927 auf 7.210.646,33 RM.

Lauf Gewinn- und Verlustrechnung ergibt sich unter Einfluß des Gewinnportrages aus 1927 ein Bruttogewinn von 448.872,98 RM. (i. V. 414.032,31 RM.), so daß nach Abzug der Kosten und Steuern mit 324.192,02 RM. ein Reingewinn von 124.680,96 RM. verbleibt, dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wird: 9 Prozent Dividende auf 1.000.000 Reichsmark 90.000,— RM., Abschreibung auf Gebäude und Grundstücke 7000,— RM., Abschreibung auf Inventar 4968,78 RM., Zuführung an die Sonderreserve 10.000,— RM., Vergütung an den Aufsichtsrat 4107,66 RM., Gewinnportrag 8609,52 Reichsmark. — Der Geschäftsgang in den ersten Monaten des laufenden Jahres ist zufriedenstellend.

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, 5. Mai, 15.30 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Oper). — Montag, 6. Mai, 20 Uhr: „Das Volk“ (Operette). — Dienstag, 7. Mai, 20 Uhr: „Ueber die Kraft“ (Gefühlspiel). — Mittwoch, 8. Mai, 20 Uhr: „Scheiterhaufen“ (Kammerstück). — Donnerstag, 9. Mai, 19.30 Uhr: „Slepar“ (Oper). — Freitag, 10. Mai, 20 Uhr: „Trio“ (Gefühlspiel). — Sonnabend, 11. Mai, 20 Uhr: „Kosonke Hund“ (Schauspiel). — Deutsche Bühne: — Sonntag, 12. Mai, 20 Uhr: „Carmen“ (Oper).

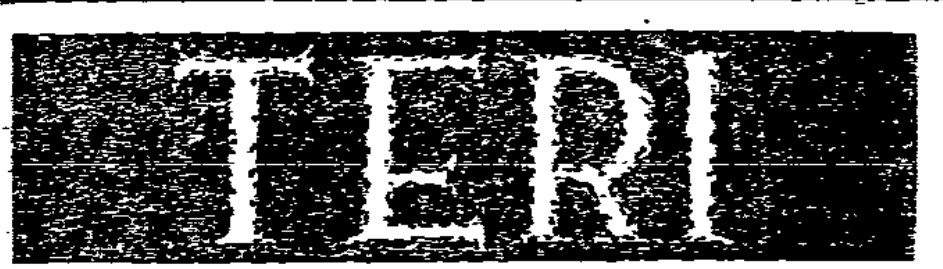
Kammerspiel: Sonnabend, 4. Mai, 20.15 Uhr: „Sterne der Wüste“ (Schauspiel). Uraufführung.

Weisse Zähne: Chlorodont

Alkoholarm
ärztlich
empfohlen!

Trinkt zur Stärkung Wilckens Doppel-Malzbiere

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften



Ein Roman von Johanna Komaromi Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Sacher-Masoch Copyright bei der Verlagsfirma G. Fischer

(11. Fortsetzung)

Wir tanzten den ganzen Abend. Teri Mayer versuchte des Älteren es so einzurichten, daß wir allein waren, aber es gelang ihr nicht. Ich wollte nicht. Dann hätte ich sie unbedingt zur Rede gestellt wegen des Artillerieladens. Diese Abrechnung verzögerte ich auf den nächsten Tag.

Es war nahe an Mitternacht, als die Gäste aufzubrechen begannen. Beim Abschied nahm sie mich beiseite: Wann fahren Sie nach Teplic?

In zwei Tagen.

Schon? Und Sie lächeln überrascht. Na, darüber reden wir noch. Morgen nachmittags erwarte ich Sie. Auf Wiedersehen!

Zuf Wiedersehen!

Am andern Nachmittag erwartete sie mich. Ich verspätete mich ein wenig, sie lächelte etwas nervös. Sie hand an Fenster, von wo wir an den Abenden so oft die Komturen der Berge leuchteten hatten. Auf einmal ergriß mich die Stimmung früherer Zeiten und für einen Augenblick empfand ich, daß aller geheimster Schmerz mich verlassen hatte. Ich eilte ihr entgegen, wie schon lange nicht. Wie hübsch jemand ist!

Sie wandte sich das Köpfchen ab und sah lange Zeit zum Fenster hinaus. Als sie zu reden begann war sie traurig: Was ist eigentlich mit Ihnen?

Ich verstand nicht. Aber sie kam mir zuvor, ehe ich zu Worte kam: Glauben Sie, daß ich es nicht bemerke, gestern Abend? Mein Gott, ich würde als Sie fortjagen. Sie haben mich den ganzen Abend kaum an. Das ist alles unglücklich! Darf man nach vier Monaten so wiederkommen?

Sie wollte mich zur Köche locken. Ich hätte mich ihr gegenüber. Ich fühlte, daß sie weinte, weshalb ich sie anzuhalten hatte, und daß sie mir irgendwie zuwiderkommen wollte. Ich hatte fast über diesen durchdringenden Tränen zu lächeln: Was mit mir ist? Soll ich's sagen?

Deshalb frage ich ja!

Sie sah mich seltsam an: Ich schrieb es Ihnen doch schon. Er hielt also um Sie an, Sie aber erklärten, daß Sie nicht seine Frau würden. Was es so?

Sie riefte, daß ich recht habe. Aber dann, was hatte dann dieser Fährlich gestern hier zu suchen?

Nun erhob sie sich. Sie schritt mit leisem, wiegendem Gang ein. zweimal durch das Zimmer, eine Gewohnheit, die, wie ich wußte, bei ihr pflichtigen Jotn bedeutete. Dann blieb sie vor mir stehen. Sie war bleich.

Sehen Sie, Koloman... Nehmen Sie's mir nicht übel, aber ich habe noch immer Kopfschmerzen... Sie haben meine Ruhe schon so oft gestört... Mein Gott, weshalb sind Sie so eifersüchtig? Sie haben ja keinen Grund dazu.

Diese Hartnäckigkeit trieb mir eine Blutwelle durch den Kopf: Was hatte der Fährlich gestern hier zu suchen? Sie zitterte, als ich sie ansah.

Habe ich denn das von Ihnen verdient? Kann ich denn dafür, wenn um Geburtstags der Mutter jemand zu uns kommt, für den es sich nicht lohnen würde zu kommen? Unser Haus ist ein gastfreies Haus. Sie begann zu weinen. Ich stand vor ihr jämlich verloren. Nur meine weitenden Mädchen! Ich ergriff ihre Hand: Liebe, Sie vergessen sich. Sozial Recht habe ich vielleicht doch noch, das tragen zu dürfen.

Sie schüttelte trotzig den Kopf, um mir mein Unrecht zu bezeugen.

Ich lockte über ihre Hartnäckigkeit: Aber, Liebe, ich habe Ihnen versprochen, daß ich Sie nie verlassen werde. Fischer habe ich mein Wort gehalten. Für so viel Träne darf ich doch wenigstens verlangen...

Daß ich leben soll wie eine Nonne? Verzeihung, ich bin noch nicht zu Ende. Darf ich wenigstens Sozial verlangen, daß Sie mich nicht nur als Erlaß betrachten. Ich liebe die Esakanwart-Gebien nicht.

Teri Mayer weinte nicht mehr. Einige Augenblicke lang sah ich mich mit ihren unvergesslichen Augen erschrocken an. Dann sagte sie fast leise: Sie haben jetzt, bitte... Sie haben mich jetzt sehr belästigt!

Da trat ihre Mutter ins Zimmer. Sie drehte das Gesicht auf, und als sie uns so einander gegenüber dort stehen sah, wußte sie so jämlich alles.

Reichen Sie zum Abendbrot. Wir werden unter uns sein. Ich wollte mich entschuldigen — ich hätte zu paden, sagte ich —, da ich morgen verreiste. Aber das Mädchen lutz da zwischen. Er sah mich an. Mutter. Mir hatte er bereits versprochen, daß er hierbleibt und noch dazu sehr gern.

Dann war natürlich gar nicht die Rede gewesen. Und natürlich blieb ich. Wir lachen zu viert am Tisch: ihre Eltern und mir beide. In jenem Abend werde ich lange zurückdenken, denn

damals wußte ich bereits, daß ich mit Teri Mayer zum letzten Male zusammen war.

Wir sprachen von vielerlei Dingen. Vater Mayer fragte mich ernst, was ich seit dem Frühjahr gewesen sei, und welche Bekanntschaften ich gemacht habe. Die Mutter war neugierig, wann ich daheim gewesen war, wie es meinen Eltern ginge, und wie groß meine kleine Schwester inzwischen geworden sei. Teri sah nur neben mir, den Kopf in die Hände gestützt, und achtele in lieblicher Schweigamkeit auf jedes meiner Worte, als hätte sie gefühlt, daß viele Monate vergehen würden, ehe wir uns wiedersehen. Sie war nicht übermütig an diesem Abend, aber auch nicht traurig. Sie war mein lieber kleiner Kamerad. Dieser Abend verging so familiär, als wäre ich bei meinen Eltern gewesen, deren sorgenden Blicke ich seit Jahren nur mehr flüchtig sehen durfte. Teri riefte näher an mich heran und legte ihre lächelnde Hand neben meine Hand.

Um wieviel kürzer mein kleiner Finger ist als der Ihre!

Und sie maß ihren kleinen Finger einige Male an meinem. So oft ich unsere Hände berührten, sah sie mir mit so viel Vertrauen in die Augen, daß ich mich schämte. Denn damals glaubte ich ihr nicht mehr.

Sie begleitete mich allein bis zum Tor. Es war eine heiße Augustnacht, Sterne fielen am Himmel. Am Tor reichte sie mir die Hand. Ich fühlte, daß sie bestete.

Nicht wahr, Sie werden oft schreiben? Sehr oft, Liebe.

Als sie das Tor schloß, blieb ich vor dem Nachbarhau stehen. Ich achtele geipannt auf das Klopfen ihrer kleinen Schritte, das sich gegen die Veranda entfernte, immer mehr entfernte. Und als es sich im Dunkel verloren hatte, atmete ich tief auf.

Am nächsten Tage war ich unterwegs nach Teplic. Und wie es mir weiter erging? Der fünf oder sechs Monaten werde ich kaum etwas zu berichten wissen. Sechs Wochen blieb ich in Teplic in Gesellschaft von beurlaubten oder erkrankten Offizieren, zu einer Zeit, als der größte Teil der Babegäste sich bereits für die Heimfahrt zu rüsten begann. Meine Tage verlaufen eintönig. Teri Mayer sandte mir in der dritten Woche eine Postkarte und fragte unruhig, was mit mir los sei. Ich antwortete nicht.

Von Arva Fer machte bereits der November, und der Rücken der Tereziencr Berge wurde rot, als ich mit dem Baden begann. Meine Zeit war um: ich mußte gehen. In meiner Einsamkeit kam ich freudig dem Befehl nach, vorläufig nach Mistok zu gehen, wieder zum Hilfsdienst. Vorläufig konnte ich also Teri Mayer, selbst wenn ich es gewollt hätte, nicht wiedersehen.

Es war ein fester Spätherbst, und die Blätter waren schon von den Bäumen gefallen, als ich wieder nach Mistok zurückkehrte. Die jetzt folgenden Monate gehören unter die eintönigsten Abschnitte meines Lebens. Aber diese Eintönigkeit beruhigt mich. Was hätte ich auch sonst beginnen können?

(Fortsetzung folgt)

Öffentliche Impfung 1929

(S. Impfgesetz vom 8. April 1874 (R.-G.-Bl. S. 31), Lübeckische Verordnung vom 15. März 1880, Verordnung des Senates vom 4. Oktober 1911.)

I. Plan

Bezirk	Bestand des Bezirks	Impfplatz und Impfstätte	Zeit	Bezirk	Bestand des Bezirks	Impfplatz und Impfstätte	Zeit
a) Stadt Lübeck und Vorstädte							
I	Johannisquartier, Marienquartier, Vorstadt St. Jürgen, Brandenbaum, Hohewarte.	Dr. F. Eschenburg, Fregefeuer Nr. 31, Schulräume der Dom-Mädchen-Mittelschule	Nachm. 2 1/2 Uhr 1. Erstimpfung: am Mittwoch, d. 8. u. 22. Mai, 5. u. 19. Juni.	IX Land	Strednich (Grönauer Baum), Dritt. Fischerhuden, Mönthof, Al-Grönauer, Falkenhufen, Müggendahl, Abblonshorst u. Harbershorst; d) Utecht, Schattin u. die dazu gehörenden Horsten, sowie Mädelershorst; e) Dissa, Kurau, Malendorf u. Krumbek; f) Kreppelesdorf, Borwerk u. Schönböden.	Dr. Fr. Meler Molsling. zu e) Grönauer Baum*) zu d) Utecht*) zu e) Dissa*) zu f) Kreppelesdorf*)	Vorm. 10 Uhr Donnerstag, den 30. Mai; Mittwoch, den 29. Mai; Sonnabend, den 1. Juni; Freitag, den 31. Mai.
II	Marien-Magdalenenquartier, Jakobiquartier, Vorstadt St. Gertrud.	Dr. Wederichs, Am Zernjatsberg 1, Schantwirtsch. "Wodenhof"	Nachschau: jedesmal a. folgend. Mittw.				Nachschau jedesmal am folgenden Tag.
III	Vorstadt St. Lorenz, nordöstlich der Fadenburger Allee u. deren gerade Nummern.	Dr. Hinkgraeva, Schwartauer Allee 44 (Turnhalle des Schulhauses)	2. Wiederimpf. am Sonnabend a) für Mädchen dem 11. Mai und 8. Juni b) für Knaben dem 25. Mai und 22. Juni.				Nachschau: jedesmal a. folgenden Sonnabend.
IV	Vorstadt St. Lorenz, südwestlich der Fadenburger Allee u. deren ungerade Nummern.	Dr. Stöffer, Kirckenstr. Nr. 5, Schulräume der St. Lorenz-Schule					
b) Neue Stadtteile und Landgebiet							
V Travemünde	a) Travemünde, Rönau, Leutendorf, Broden und Jwendorf;	Dr. Paepfer, Zu a) Travemünde*) zu b) Rönau*) zu c) Siems*)		*) Zeit und Impfstätte werden in ortsüblicher Weise bekanntgegeben.			
	b) Rönau-Herrenmühl, Pöppendorf, Dummersdorf und Waldhufen;						
	c) Siems-Dänischb.,						
VI Kulke	a) Kulke, Rißerau und Foggensee;	Dr. Reeb, Zu a) Kulke*) zu b) Groß Schrestalen*) zu c) Tramm*) zu d) Behlendorf u. Harmsdorf*) zu e) Sterkrade*)					
	b) Groß Schrestalen und Al. Schrestalen*)						
	c) Tramm;						
VII Kronshöhe	a) Krummsee, Kronsforde, Niemar, Ober- und Niederhüllau;	Dr. Odafey, Zu a) Krummsee*) zu b) Krummsee*) zu c) Wulfsdorf*)					
	b) Krummsee n. Hof, Brömbjermühle und Seibendorf;						
	c) Wulfsdorf, Barsade und Blankensee.						
VIII Schlutup	a) Schlutup, Mesloe, Alte Mühle und Alt-Lauerhof;	Dr. Gusmann, Zu a) Schlutup*) zu b) Israelsdorf*)					
	b) Israelsdorf und Gohmund.						
IX Laub	a) Moising, Genia, Babelsberge u. Roggenhorst;	Dr. Fr. Meler Molsling, Zu a) Moising*) zu b) Kiendorf*)	Vorm. 10 Uhr Dienstag, den 28. Mai; Montag, den 27. Mai;				
	b) Kiendorf, Reede, Moorgarten u. Kiendhufen;						

II. Zur Nachachtung.

- Im Jahre 1929 sind der Impfung mit Schutzpocken zu unterziehen:
 - alle im Jahre 1928 geborenen Kinder, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden haben, oder bereits mit Erfolg geimpft sind;
 - alle im Jahre 1917 geborenen Säuglinge einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeugnisse in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben, oder mit Erfolg geimpft worden sind;
 - alle Kinder, welche in den Jahren 1927 und 1928 impfpflichtig waren und bei welchen die vorgenommene Impfung nach Urteil des Arztes erfolglos geblieben ist;
 - alle impfpflichtigen Kinder, die auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses von der Impfung vorläufig befreit gewesen sind, wenn der Grund dieser vorläufigen Befreiung weggefallen ist;
 - alle Kinder, welche in früheren Jahren impfpflichtig geworden sind, der Impfung aber bisher ohne gesetzlichen Grund entzogen sind.
- Ein Impfpflichtiger zweimal auf Grund ärztlichen Zeugnisses von der Impfung befreit worden, so kann die fernere Befreiung nur durch den zuständigen Impfplatz erfolgen.
- Impfungen, die nicht rein gewaschen und gekleidet durchgeführt werden, werden zurückgewiesen. Aus einem Hause, in welchem übertragbare Krankheiten, wie Diphtherie, Fleckfieber, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, spinale Kinderlähmung, Masern, totenartige Entzündungen, Scharlach, Typhus oder die natürlichen Blattern (Blattern) herrschen, dürfen die Impfungen nicht zur öffentlichen Impfung gebracht werden.
- Die Impfungen sind pünktlich zur festgesetzten Zeit zur Impfung zu stellen, andernfalls eine Verweigerung auf den nächsten Impftermin erfolgen muß.
- Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren impfpflichtige Kinder und Pflegebefohlenen von einem nicht in dem hiesigen Staatsgebiete angelegenen Arzte geimpft worden sind, haben in dem für ihren Wohnort angelegten Termine zur Impfung oder zur Nachschau dem Impfplatz ihres Bezirks durch Vorlegung des über die Impfung ausgefertigten Impfzeugnisses die geschehene Impfung nachzuweisen. Ist die letztere erst erfolgt, nachdem die hiesigen Impftermine stattgefunden haben, so ist der Impfchein dem Gesundheitsamte einzureichen.
- Die öffentliche Impfung ist unentgeltlich; die nicht öffentliche Impfung, auch durch andere Ärzte als Impfplätze, ist gestattet.

Lübeck, den 1. Mai 1929.

Das Gesundheitsamt.

Amtlicher Teil

Warnung — Straßenaufgrabungen

Wegen Ausbesserung der Ferngasleitung finden in der Travemünder Landstraße an der Straße von Jwendorf bis Travemünde Aufgrabungen statt. Die aufzuhebenden Straßenteile werden zwar sofort wieder hergestellt, jedoch ist für alle Fahrzeuge beim Befahren der betz. Straße Vorsicht geboten, da die nötige Tragfähigkeit der Straßenbede erst nach geraumer Zeit wieder eintritt.

Lübeck, den 4. Mai 1929

Das Polizeiamt

Straßensperrung

Wegen Umfesterung wird die Marktwiese vom 6. ds. Mts. ab für die Dauer von etwa 8 Tagen für den durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt; ebenso die Straße "Schüsselbuden" zwischen Holstenstraße und Hühlerstraße.

Die Straße "Weiter Krambuden" wird für die Dauer der Sperrung zur Einbahnstraße im Sinne der Verordnung vom 14. April 1927 in Richtung Marktwiese erklärt, jedoch ist das Halten oder Stehenlassen von Fahrzeugen verboten.

Lübeck, den 3. Mai 1929 Das Polizeiamt.

Zwangsversteigerung

In der Versteigerungshalle des hiesigen Amtsgerichts kommen am Mittwoch, dem 8. Mai 1929, vorm. 9 Uhr, folgende Sachen zum Angebot:

- 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 1 Standuhr, Sofa, Tisch, Stühle, Sessel, 1 Musikautomat (Schrank), 2 Schreibtische, 2 Schreibmaschinen, 1 Geldschrank.

Mittags 2 Uhr im Steinrader Weg: 1 Dichtenhobel, 1 Abriechmaschine.

Verammlung der Käufer Ede Steinrader Weg und Ziegelstraße.

Volksredungsstelle des Finanzamts Lübeck

Staatliche Handelslehranstalt

Wahlfreie Abendkurse

Für die nachfolgenden Lehrgänge werden noch Nachmeldungen für das Sommerhalbjahr entgegengenommen:

Die angegebenen Schulgebühren gelten für den Halbjahrslehrgang. Das Schulgeld wird durch die Oberprüfungsbehörde erhoben. Die Anmeldungen werden umgehend im Besprechungsraum der Handelslehranstalt, Schwarzenburger Allee 44a (8 bis 15 und 16 bis 18 Uhr) oder vor Beginn des Unterrichts (nachm. 17.45 Uhr) erbeten.

- Engl. f. Anf., Di. u. Fr., 1 Std. (12 RM.) — Engl. f. Fortg., Di. u. Fr., 4 Std. (15 RM.) — Engl. Briefverkehr, Mo. 2 Std. (8 RM.) — Schwedisch f. Anf., Di. u. Fr., 4 Std. (12 RM.) — Schwedisch f. Fortg., Mo. 2 Std. (8 RM.) — Schwedisch Oberstufe, Do. 2 Std. (8 RM.) — Spanisch f. Anf., Di. u. Fr., 4 Std. (18 RM.) — Spanisch f. Fortg., Do. 2 Std. (8 RM.) — Buchführung, einl. u. dopp., Mo. u. Do., 4 Std. (15 RM.) — Deutsch, Di., 2 Std. (6 RM.) — Maschinenschreiben, Di. u. Fr., 4 Std. (15 RM.) — Einheitskurzschrift I, Anf., Di. u. Fr., 4 Std. (12 RM.) — Kurzschrift f. Fortg., Do. 2 Std. (8 RM.) — Buchführung, Mo., 3 Std. (8 RM.)

Lübeck, den 4. Mai 1929.

Die Oberprüfungsbehörde

Gläubigerversammlung des Bankhauses Frick Kiemstedt

Rommandin-Gesellschaft in Lübeck, findet am Mittwoch, d. 8. Mai 1929, mittags 12 Uhr im Großen Saal der Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit statt.

Zutritt zu dieser Versammlung haben nur diejenigen Gläubiger und Gläubigervertreter, die sich durch eine schriftliche Einladung legitimieren können. Wer keine Einladung erhalten hat, kann am Montag im Bankhaus Frick Kiemstedt, R.-G. Karten erhalten, die zur Teilnahme an der Gläubigerversammlung berechtigen.

Familien-Anzeigen

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zu un. Vermählung danken herzlich Karl Kuhn und Frau geb. Colberg

Für die zu unserer Silberhochzeit erhaltenen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken herzlich Carl Kuhn u. Frau Friedenstr. 71, I.

Für kühnen Lobeswort danken herzlich

Zugewandten

mit guten Wünschen

bestenfalls

Frau Dr. Böhm

Schwarzenburger Allee 7

Verkäufe

1 Sofa u. 4 Stühle billig zu verkaufen Engelsgrube 68, 5th

Warenverkäufe

zu verkaufen

Brickstraße 10.

Bücher u. Bücher

3. u. 4. Schützenstr. 67, pt.

Damenrad, gut erh.

25 RM., zu verkaufen

Kloppstraße 21, I.

Pagelbock

15 qm, preiswert zu

verf. Brückstraße 8.

Sehr gut erh.

Schred- und Frad-

anfang zu verf.

Schützenstraße 30a, II.

Stiefmütterchen

zu verf. J. Meyer,

Lorenzweg 26.

Graswägen fast neu

(trakt.) gelb. Holz

billig zu verf.

Krähenstr. 7, 5th, II.

1/2 Bir. Klavierstuhl

Oberer Platz, 4 St.

Opfartoff. gelbe Jnd.

zu verf. Seebach 8, I.

Billig zu verkaufen

1 Radio (300000)

1 Radio (300000)

1 Grammophon 15 RM.

Milberg an

Schwarzenburger Allee 7

4 gebt. Fahrräder

neue, von 88 RM. an

Lehr, Tatenstr. 6.

Gute Optaroffeln

3tr. 4.50, hat abzug,

1tr. Hans Borsdorf,

Ustrader Str. 25 an

Neues mod. Boile-

kleid wegen Trauer

billig zu verf. Gr 42

Hafenburg, 600

Seegerger Str. 85, pt.

Gutes Hen und

Zuckerris u. Pfanz-

stoffe hat abzug

gebene Brauen,

Schönbachstr. 14a, 600

Guter h. Kinder-

wagen zu verf. 600

Ketzingstr. 42, I.

Zu verf. alles G. o. u.

u. n. Kinder-Bett.

Ketzingstr. 89, I. links

Motorrad billig

zu verf. Ketzingstr.

Alt. Heinenhof 2

Trick (3 Gassen)-

Wagen zu verf.

Schönbachstr. 58 h.

Gedichte werden gut

und billig gekauft

an Heinenhof 14.

Reservierplatz

Koch erzieht über u.

Wochen zu st. an

Schönbachstr. 14, II, I.

Verschiedene

Wergl. Sonntagabend

Dr. W. Ufer, Breite Str. 78

M. Dr. Weidig, Breite Str. 46

K. Heinenhof, Kröppelstr. 3-4

Sonntags- u. Feiertags

von 10-12 Uhr 600

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 73

Kleider u. Bekleid.

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 4

Sonntags- u. Feiertags

von 10-12 Uhr 600

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 73

Kleider u. Bekleid.

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 4

Sonntags- u. Feiertags

von 10-12 Uhr 600

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 73

Kleider u. Bekleid.

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 4

Sonntags- u. Feiertags

von 10-12 Uhr 600

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 73

Kleider u. Bekleid.

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 4

Sonntags- u. Feiertags

von 10-12 Uhr 600

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 73

Kleider u. Bekleid.

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 4

Sonntags- u. Feiertags

von 10-12 Uhr 600

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 73

Kleider u. Bekleid.

Dr. Heinenhof, Kröppelstr. 4

Für den Blumengarten

- Sticht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb. 159
- Schädlings der Rosen und ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb. und 1 Farbtafel 220/1
- Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerischen Gestaltungs-möglichkeiten. Mit 22 Abb. 748/9
- Sommerblumen. Von Fr. Sud 82
- Die schönsten Stauden. Mit 8 Abb. 114
- Blumen- und Teppichbeete. Mit 66 Abb. 260/2
- Alpen-, Feld- und Wiesenpflanzen. Mit 34 Abb. 268/9
- Blumenkalender für den Blumengarten 79
- Der Vorgarten. Planung, Anlage und Pflege. Mit 35 Abb. 302/3
- Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb. 266
- Beetrasen und andere Wiesenpflanzen. Mit 12 Abb. 141
- Winterbeete. Mit 23 Abb. 143
- Blumengarten mit Blumen. Mit 33 Abb. 509/10
- Blumen- und Wiesenpflanzen. Mit 14 Abb. 267
- Blumenkalender. Mit 11 Abb. 43
- Blumenschmuck für Feiern und Leid. Mit 23 Abb. 57
- Inspektions- und beschneidende Pflanzen. Mit 20 Abb. 42

Wollenweber - Buchhandlung

Johannisstraße 46

40 Pf. jede Nummer

Konjunktur

AAAAAA

Sonn- u. Kauf. ge.

Nr. 200 RM. Aug.

u. 10 an d. Gp.

Werbl unabhängig für

Zeitung!

Eine Milchbrot
vert. B. Wiencke
Schwarzenburger Allee 9

Zu verk. gut
Butter, ca. 110
Brandenburger Landstr.

10 Zugänger u. 40
bis 70 zu verkaufen
Josephstr. 13

Kleinbrot
von Zement, Kalt
Gips, Steinen, weichen
Sand, Holz u. Stein-
kohlentee, Karbol-
neum, Dachpappe,
Wannen usw.

R. Gollzard, Johannis-
straße 76
Telephon 26 406

Spezial-Angebot!
Sehr feine große
Matjes-
Heringe
solange Vorrat
Stück 20 Pf.
5 Stück 95 Pf.
10 Stück 1.80

H. H. Holtermann
G. m. b. H.
Spezial-
Horlogengeschäft
Marktwiese 4

Roter
Gartentee
aus Lager Kanal
bei der Sügertor-
brücke vorrätig.
Lübeckr. Glaner-
Kontor

Hans Lehmann
Abt. Sand und Kies
F. 21 934

Achtung! Funktionäre!
Arbeiter-
Festtage
Wie gestaltet man sie?
Eine reichhaltige
Zusammenstellung
Preis nur 1.25 RM.
Wollenweber-
Buchhandlung
Johannisstr. 46

Sabe mich in
Kensfeld
Rangau-Allee 22, als
Milchhändler
niedergelassen und
bitte die verehrten
Anwohner von Kens-
feld u. Umgegend um
gütige Unterstützung
Friedr. Behnke

Die Hausgehilfin

Von Edmund Finte

Morgens

Zieh' ich über meine schlanken Beine diese, rauhe Baumwollstrümpfe an, kommt es manchmal, daß ich hilflos weine, weil ich mir nicht anders helfen kann.

Zwischen Herd und Abwasch eingeschlossen, sieht mir jeder Tag wie Abfall aus, Kohl, Kartoffel, Rindfleisch dampft verdrossen meine Freude zum Kamin hinaus.

Söhnend muß ich jetzt den Kaffee reiben, dann um Kohlen in den Keller gehn; wird die Gnädige lang im Bette bleiben?

Herrgott, könnt' ich wie sie verstehen: Bücher lesen, Liebesbriefe schreiben . . . und den ganzen Dreck von oben sehn!

Mittags

Seh' ich nicht auch die Welt von oben, vom vierten Stock hinab in den Glanz des Mittags, Schwärmen sind in den Himmel verwoben, Hofmusikanten spielen den großen Wertlag melancholisch zum Tanz.

Und ich irre mit dem Gesichte, die Gnädige schläft im Boudoir, im Herzen kühl' ich das große, wirre, festgelebte, es macht mich nicht irre, daß es nur Arbeit und Sehnsucht war.

Sehnsucht und Arbeit ist allen gegeben. Nur, wenn wir über die Grenze sehn und uns entziehen dem engeren Leben, wie die Schwalben, die über dem Mittag schweben, werden wir es niemals verstehen.

Abends

Mühsam ist der Tag dahingegangen, tief im Schatten lehne ich am Tor. Einer küßt mir gierig Mund und Wangen, über Dächern schwebt der Mond empor.

Werden alle Tage so verfliegen, daß ich nie und nie ein Ende seh? Soll' ich härter nicht mein Herz verschließen, weil ich sonst vielleicht zugrunde geh?

Wird sich meine Sehnsucht nie erfüllen? Freiheit, Sonne, irgendwo ein Mann . . .

Mann und Kind und einen eignen Willen zu erhoffen, wage ich ja kaum . . .

Und das Leben bleibt in meinen stillen, larmen Nächten . . . Armut, Trauer, Traum . . .

Séverine

(Von unserem Berichterstatter)

D. D. Paris, Ende April

Séverine ist tot!

Ein Wehruf durchdringt das Riesenlager der Unterdrückten und Elenden in ganz Frankreich. Denn ihnen allen war sie Hoffnung, Erwartung, Trost.

Eine Fanatikerin des Menschenrechtes, wie es die französische Revolution verkündet, war sie überall zur Stelle, wo dieses verlegt worden. Aber nicht nur mit flammendem Protest, sondern auch mit der Tat. Denn sie war nicht nur des Wortes mächtig, des geschriebenen, wie des gesprochenen, sondern auch der Tat.

Eine große Frau, wohl die größte Frankreichs, und ein noch größerer Mensch. Denn sie hatte ein Herz, so groß, so allumfassend, daß kein Erbarmen ihr fremd war, kein Elend sie ungerührt ließ, es mochte kommen woher immer, verschuldet oder unverschuldet sein. Überall war sie nicht bloß mit Protest, sondern auch mit Hilfe zur Hand. Und keine andere verstand es, wie sie auch ihre Mitmenschen gutzumachen, sie mit sich zu reizen in ihre unendliche Güte.

Keiner Partei gehörte sie an. Sie war nicht Sozialistin und nicht Kommunistin. Vergeblich hat sie versucht, sich in einen Parteirahmen einzufügen. Es ging nicht. War sie doch, als sie schon die Siebziger überschritten, noch ebenso ungehändert in ihrem Temperament, wie als Kindchen, da sie vorüberziehende Jägerin hat, sie zu stehen, um frei zu sein, und wie als junge Frau, da sie zum Revolver griff, weil ihre Familie sie verhindern wollte ihrem revolutionären Feuer in Schrift und Tat Ausdruck zu geben.

Séverine entstammte einem streng bürgerlichen Milieu, wie so viele andere „Empörte“. Ja sie war der Artippus der „Revolution“, wie sie — Männer und Weiber — das bürgerliche Frankreich in seiner heroischen Zeit, da es noch Revolutionär gewesen, zu Samt herabgebracht. Und wie ein erkrankter Block ragte diese „Revolution“ in das Heute hinüber, das diesen Typus nicht mehr kennt, weil das französische Bürgertum sein Felder mit Nichtigkeit getauscht vor dem mit Macht vorrückenden Sozialismus.

Eine Meisterin des Wortes, hat Séverine in zahllosen Vorträgen nicht nur das Gemissen des Proletariates wach gehalten, sondern auch vielfach Bürgerliche in ihre Begeisterung mitgerissen. Denn sie hatte die Gabe der Propaganda, wie nur wenige. Ihre Wirkung zu bezeichnen, mußte man sie vor den Massen sehen. Da sie das letztemal vor die Öffentlichkeit trat, war es für Sacco und Barzetti. An die Zehntausend füllten den Riesenzirkus von Paris. Und draußen standen noch andere Tausende. Als sie zu ihnen sprach, war es wie Gottesdienst. Unablässiges Schreien. Und dann nicht nur Bräuer der Befall alle wollten sich ihr nähern, ihre Hand küssen, ihr Kleid berühren. Nicht die gewaltige Rednerin saßen alle die Tausende in Séverine, sondern die gütige Mutter, die schon so viel Leid gemilchert, so viel Trost gebracht. Ihr aber waren alle diese Glenden, und Unterdrückten nicht Maße, nicht Klasse, sondern ihre Familie. Ein jeder konnte zu ihr kommen, er fand bei ihr Verständnis und Güte und Liebe, wie bei einer Mutter. Und darum ist heute das Trauern so groß in ganz Frankreich.

Und sie war auch eine Meisterin der Schrift. Jules Vallès,

Kirche und Eherecht

Nachstehend veröffentlichen wir einen interessanten Abschnitt aus dem Werke „Kirche und Sexualität, — Der Wandel der Erotik“ des sozialistischen Kulturpolitikers und ehemaligen evangelischen Pfarrers Lic. Dr. Hans Hartmann, das demnächst im Greifen-Verlag in Rudolstadt erscheinen wird.

Das zwischen Mann, Frau und Kind schwebende Recht wird, sogar abgesehen vom Vormundschafts- und Erbrecht, in etwa fünf-hundert Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches (1297 bis 1772) behandelt, wozu noch die Strafrechtsparagrafen über Ehebruch kommen. Es muß der Behandlung von Einzelheiten vor-ausgeschickt werden, daß das

kirchliche Bewußtsein sich mit allen in Frage kommenden Rechtsbestimmungen deckt.

Einmal entstammen sie aus einer Zeit, wo die Kirchen wesentlich rechtschöpferisch waren. Und dann sind die Parteien, die sich mit Recht als die politischen Vertretungen der Kirchen ausgeben, verantwortlich für das Recht, für die Ablehnung aller auf Erneuerung gestellten Anträge und für die beabsichtigte teilweise Verschlechterung im neuen Recht. Man könnte fast jeder der 500 Paragraphen unter solchen grundsätzlichen Gesichtspunkten betrachten, und viele würden nicht bestehen, eben weil der ganze Geist unseres „Familienrechtes“ römisch und kirchlich zugleich ist. Wir begnügen uns mit einem Hinweis auf das

bürgerliche Scheidungsrecht und das Strafrecht.

Ein Fall: ein Mann hat „Ehebruch“ getrieben, die Frau verzehrt ihm, was bekanntlich geschieht, wenn sie binnen sechs Monaten nach Kenntnisnahme nicht auf Ehescheidung geklagt hat oder, auch schon vorher, ihm die Beiwohnung gewährt. Nun begeht sie selbst Ehebruch. Der Mann kann gegen sie auf Scheidung klagen, und es kann so kommen, daß sie formaljuristisch schuld geschieden wird, er unschuldig. Ist sie aber schuldig geschieden, so kann der Mann sie noch ins Gefängnis bringen, und zwar nach dem geltenden Recht auf ein halbes Jahr, nach dem Entwurf zum Reichsstrafgesetz auf ein ganzes Jahr.

Die Erhöhung der Strafe auf ein Jahr wird im Entwurf

der Regierung Marg-Kreudell-Sergt, also der normalen Kirchlichkeit, begründet, allerdings unzulänglich, wie das bei einer grundsätzlich ablehnenden Haltung zu geistiger Freiheit nicht anders möglich ist. Aus dieser Begründung sei angeführt:

Die Gegner der Vorschrift machen geltend, daß der Schutz der Reinheit der Ehe außerhalb der richtig verstandenen Aufgaben des Strafrechtes liege; wie schon die verhältnismäßig seltene Anwendung der Strafvorschrift ergebe, sei die geltende Strafvorschrift praktisch ohne Wirkung geblieben und habe sich überdies als Handhabe für Erpressungen und Raubakte verwerflicher Art erwiesen. Diesen Bedenken kann die Berechtigung nicht schlechthin abgeprochen werden. Sie reichen indes nicht aus, um die Aufhebung der bestehenden Strafvorschrift zu rechtfertigen. Gewiß ist der strafrechtliche Schutz der ehelichen Treuepflicht für die einzelne Ehe nur von beschränktem Wert. Allein die wesentliche Bedeutung der Vorschrift liegt darin, daß in ihr die grundsätzliche Stellung des Staates zu der Einrichtung der Ehe als einer der Grundlagen des Staates zum Ausdruck kommt. Von diesem Gesichtspunkt aus würde, zumal in einer Zeit, in der sich vielfach — nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland — eine Lockerung der Auffassungen über das Wesen der Ehe bemerkbar macht, ein Ausbau des Strafrechtes der Ehe bedenklich sein und in weiten Kreisen des Volkes nicht verstanden werden. Der Entwurf hält daher grundsätzlich an der Bestrafung des Ehebruches fest.

Eine Konzession, die den gewünschten Eindruck auf geistig und sozial gesunde Staatsbürger kaum machen wird, zeigt die Höhenlage dieser politischen Philosophie. Wenn die häusliche Gemeinschaft zur Zeit des Vergehens aufgehoben war, so kann von Strafe abgesehen werden. Der Ehemann, der das Geld hat, sich noch eine zweite Wohnung für eine andere Lebensgefährtin zu mieten, kommt also straffrei weg, während der, der sozial minderbemittelt ist, in seiner Ehehülle wohnen bleiben muß und durch eine rachsüchtige Frau ins Gefängnis gebracht werden kann.

Daß die höchsten Juristen mit derartigen Oberflächlichkeit über den von ihnen selbst gemachten Einwurf hinweggehen können, wie in der Erklärung zu dem Gesichtspunkt der Rache, erhebt die Gesamtsituation. Daß Staatsmänner, die auch etwas von Psychologie und Psychoanalyse gehört haben könnten, das nicht spüren, ist bedauerlich. Daß aber die Kirchen, für die bei jedem „Anstiehe“, um ihrer zu begehren“ schon Ehebruch vorliegen müßte (wenn sie überhaupt die Worte Jesu noch ernst nehmen), dies direkt und indirekt durch ihre politischen Parteien unterstützen, ist Unehrlichkeit im religiösen Sinne, also die Sünde gegen den heiligen Geist. Damit ist nicht nur die

Unmenslichkeit, sondern auch die Unreligiosität dieses ganzen Denkkomplexes

festgestellt. Und dazu ist noch ein sehr ernstes Wort zu sagen. Der Begriff der Schuld hat in vielen Fällen seinen guten Sinn im Staatsleben, und zwar immer dann, wenn es sich um soziologische Momente handelt. Ein Dieb, der einbricht, mag „vor Gott“ nicht schuldiger sein als der vermählte Sohn des Bankiers, der ohne Werkzeug an den Kassenschrank kann, — übrigens verdient das wirklich religiöse Menschen immer zugeben —: die Gesellschaft wird nicht anders können, als hier für eine gewisse Lebenssicherheit sorgen und den Einbruch mit Strafe bedrohen. Alles Recht ist relativ, es ist abhängig von der jeweiligen Struktur der Gesellschaft, deren Wesen sich in erster Linie in der Wirtschaftsform zeigt, und so wird eine auf Besitz eingestellte Form wie die jetzige des funktionalen Kapitalismus solche Delikte verhältnismäßig schwer bestrafen. Dieser — relativ berechnete — Schuld begriff kommt nun aber beim Sexualrecht gar nicht in Frage. Die Gesellschaft wird nicht geschädigt durch die Liebe eines Mannes zu einer anderen Frau. Im allgemeinen kommt ihr die hier erwachende und wachsende Schöpferkraft sogar in irgendeiner Weise zugute. Soweit gesellschaftliche Schädigungen eintreten können, liegen sie lediglich auf dem Gebiete vermögensrechtlicher Auseinandersetzungen, und da soll, wie wir betonten, durchaus der Staat ein Aufstichs- und Strafrecht haben. Die Kirchen müßten also alles tun, um die Unbilligkeit dieses Schuld begriffes, der gerade von ihrem Denken aus nur religiöse Schuld bezeichnen kann, aufzudecken. Sie tun es nicht, weil das andere bequemer ist.



Der erste weibliche Gouverneur Englands

wurde Iris Howard, die Tochter des kürzlich verstorbenen Generalgouverneurs von Nova Scotia (Neuschottland). Nach dem Tode ihres Vaters wurde sie zu seinem Nachfolger ernannt.

selber ein gewaltiger „Revolution“, der wegen Teilnahme an der französischen Kommune als Verbannter in Brüssel lebte, und den sie dort als 25jährige kennen gelernt, war es, der sie in die Journalistik eingeführt. In seinem Blatte, im „Cri du Peuple“ schrieb sie 1888 die ersten Artikel. Nach seinem zwei Jahr später erfolgten Tode übernahm sie selber das Blatt, bis wenige Jahre später der Zwist im sozialistischen Lager sie von dort vertrieb. Dann ergab sich die ungeheure impressionistische junge Frau für einen kurzen Moment dem Boulangismus, verfiel etwas später gelegentlich eines fast anderthalbstündigen Interviews, das ihr Papst Leo XIII. gewährt hatte, für ebenfalls nur kurze Zeit dem Mystizismus, um aber sehr bald wieder insum zu machen und sich gelegentlich des Dreyfußprozesses in die vorderste Reihe jener zu stellen, die damals für Recht und Wahrheit gestritten. Und keiner blieb sie unverwundlich auf diesem Wege. Kaum gibt es ein großes französisches Blatt, an dem sie nicht zeitweilig mitgearbeitet. Aber niemals hat sie sich dem betreffenden Blatte angeschmiegt, sondern stets daselbe ihren Ideen gefällig gemacht. So war denn ihre Wirkung ein: gar vielfältige. Auf die Massen und bis tief hinein ins bürgerliche Lager. Ueberaus suggestiv in ihrer Schreibweise und überdies eine allzeitklare Stilmeisterin las man ihre Artikel, wo immer sie auch erschienen. Gleich im Anfang fanden auch ihre zahlreichen Führer mehr oder weniger Faszines. Und sie schrieb ohne Unterlaß, bis vor etwa zwei Monaten Krankheit es ihr unmöglich machte.

Mancher wird jetzt wohl fragen: Und das Privatleben Séverines? Ach nie aber auch nie hat sich jemand darum gekümmert. Sie war zweimal verheiratet, das letztemal mit dem berühmten Professor der Medizin Guehard, hatte Kinder und Kindeskinder, aber all dies waren doch nur Episoden in ihrem Leben.

Um ihr Können, Denken, Sein war den Unterdrückten und Elenden gewidmet. Bei all diesen Hunderttausenden wird sie nun, da sie als 74jährige dahingegangen, eine unaussprechbare

Fünzig Frauen und dreihundert Kinder

In Südafrika wurde vor kurzem, wie aus Nairobi gemeldet wird, der verstorbene Häuptling Kinanzu des Stammes der Kafuyu in Anwesenheit seiner fünfzig Frauen und seiner dreihundert Kinder bestattet. Seit 35 Jahren hatte er an der Spitze seines Volksstammes gestanden. Kinanzu erfreute sich einer großen Verehrung nicht nur bei den Eingeborenen, sondern auch bei den Europäern, und diese sind auch in großer Zahl seinem Sarge gefolgt. Da ferner alle Familienmitglieder an der Begräbnisfeier teilgenommen haben, muß der Leichenzug außerordentlich lang gewesen sein.

Die Pflanze als Heilmittel. Im alten Babylon war das Wort „Pflanze“ zugleich die Bezeichnung für Medizin. Daraus geht hervor, daß die Heilmittel damals vor allem in Pflanzen, Kräutern usw. bestanden oder aus ihnen hergestellt wurden. Krankheiten galten als Folgen von Sünden, später als von bösen Geistern hervorgerufen. Man unterschied, entsprechend der Zahl der Dämonen, 60 Krankheiten. Auf Grund dieser Anschauung versuchte man auch, die Krankheiten durch religiöse Sühneformen zu heilen. Dieser Glaube hat sich bis ins späte Mittelalter hinein erhalten, wo man vor allem die Irren für vom Teufel besessen hielt und versuchte, die bösen Geister durch Bestrengen des Kranken mit Weichwasser und durch Gebete auszutreiben. Diese Prozedur hat man sogar bei Tieren vorgenommen, wie man ja auch Tiere wegen einer angeblichen Missetat zum Tode verurteilte.

Rund um den Erdball

Sie wollte berühmt werden

Der Erfolg hängt aber vom Spruch der Richter ab

In New York versuchte eine junge Sängerin ihr Glück; aber die großen Kritiker nahmen von ihr kaum Notiz. Ohne die großen Kritiker aber kann man es zu nichts bringen. So gab die arme Sängerin hier und da ein Konzert vor halbleerem Saal, das war alles. Bis eines schönen Tages in einer Theaterzeitung ein Artikel über sie erschien, der sie über den grünen Klee lobte. Der Artikel war mit Otto S. Kahn unterzeichnet. Kaum war dieser Artikel erschienen, riefen die Konzertdirektionen bereits die Sängerin an, boten ihr Engagements an, kamen in die Wohnung, schlugen sich mit den Zeitungsreportern herum, die auf einmal Einzelheiten über die berühmte Sängerin wissen wollten — die junge Frau war berühmt. Kein Wunder: Otto S. Kahn ist einer der Direktoren der New Yorker Metropolitan Opera, des größten und vor allem des reichsten Operntheaters der Welt! Aber die Freude dauerte nicht lange: schon die Abendblätter berichteten, daß Herr Kahn an den Herausgeber der Zeitung einen sehr groben Brief geschrieben hatte, in dem er auf das entschiedenste gegen den Mißbrauch seines Namens protestierte. Er habe nie eine Zeile über die Sängerin geschrieben und er habe auch nicht die Absicht, das in Zukunft zu tun. „Ich schreibe nie über Dinge, die ich nicht kenne, und ich werde mir nie die Konzerte irgendwelcher Dilettantinnen anhören.“ Die junge Berühmtheit geriet in höchste Wut über diesen frechen Protest und ließ Herrn Kahn durch ihren Rechtsanwalt auf Schadenersatz klagen: durch sein Eingreifen habe er ihre Karriere zerstört. Das schätze sie mit 250 000 Dollar ein. Recht wurde auch Kahn wild: er antwortete mit einer Schadenersatzklage gegen die Schwindelzeitung, die seinen angeblichen Artikel veröffentlicht hatte: „Durch die Behauptung, daß ich diese junge Dame so sehr gelobt habe, ist mein Ansehen als Opernsachmann sehr herabgesetzt worden“, erklärte er. Und er verlangte gleichfalls 250 000 Dollar Schadenersatz. Wenn die Sängerin nicht doch noch rechtzeitig an die Metropolitan Opera engagiert wird, werden die zwei sechsten Prozesse wirklich ausgetragen werden müssen. Die junge Amerikanerin hat es jedenfalls ebenbürtig wie die Wienerin Lisa Marie Mauer verstanden, durch einen Trick plötzlich bekannt zu werden. Das ist schon 250 000 Dollar wert, die sie vielleicht — gewinnen kann. Amerikanische Richter sind gern galant gegen junge Künstlerinnen.

Die Königin der Wüste

Das romanthafte Lebensschicksal der Gertrude Bell

Ein abenteuerliches Frauenchicksal entrollt sich in einem Leben in London erschienen Werk des englischen Schriftstellers Tompion über Oberst L. E. Lawrence. Es ist die seltsame Geschichte der Gertrude Bell, die Jahrzehnte lang von den Arabern als Königin der Wüste geehrt wurde. Als junges Mädchen aus reichem Haus kam Gertrude Bell im Jahre 1894 nach Mesopotamien. Sie herreichte die Wüste, um die arabische Sprache zu erlernen, und die Einsamkeit und Stille nahmen völlig von ihr Besitz. Nur dort konnte sie sich glücklich fühlen. Mit einer Karawane durchquerte sie die große Einöde, drang bis zu den entlegensten Stämmen vor, befreundete sich mit den Scheichs, wanderte von Stamm zu Stamm, wurde Freundin und Beschützerin der Nomadenvölker. Die Scheichs wollten nicht glauben, daß sie ein schwaches Weib vor sich hatten. „Du bist gewiß ein Mann“, sagte ihr eines Tages einer ihrer Freunde, in dessen Auftrag sie mit englischen Behörden verhandelte. Gertrude Bell besuchte Dajen in der Wüste, die noch kein einziger Europäer vor ihr betreten hatte. Oft litt sie Hunger und Durst, spielte mit dem Leben, während ihre Kamel, von langen Reisen erschöpft, den Strapazen erlag. Sie unternahm auf eigene Kosten Ausgrabungen in Palmyra, studierte Archäologie, beherrschte fließend alle Dialekte der Wüste, wurde Korrespondentin angesehenen archäologischer Gesellschaften in der ganzen Welt. Nur sehr selten war sie zu Hause in England. Wenn sie sich in Europa aufhielt, befügte sie die höchsten Berge in der Schweiz und in Tirol, um dann wieder in die Wüste zurückzukehren.



Deutschlands erste Theater-Intendantin

Dr. Frau Frau Göring, die mit dem Titel „Intendantin“ an die Reichliche Wanderbühne des Bühnenvolksbundes berufen wurde. Frau Göring ist damit die erste deutsche Frau, die diesen Titel offiziell führen darf.

37 Unbekannte Soldaten

aus „großer Zeit“ noch jetzt gefunden

Auf den ehemaligen Schlachtfeldern von Arras fand man in der Nähe des Ortes Souchez bei Aufräumarbeiten 37 Leichen. Die Toten sind Angehörige verschiedener Nationen.

Erhängt aufgefunden

Freiwillig-Offizier in der Reichsmarine?

In Wilhelmshaven wurde der Marine-Unteroffizier E. in seiner Zimmerräumung erhängt aufgefunden. Das Motiv zu der Tat ist vorläufig nicht bekannt. Auffallend ist, daß es sich hier um den dritten Selbstmord innerhalb der Reichsmarine im Lauf von vierzehn Tagen handelt.

Bedürftig

bei der Rettungsaktion

Das Jungens der beiden Piloten Anderson und Fisher, das auf der See nach dem inwischen aufgelaufenen Flugzeug „Southern Cross“ zurückgeblieben ist, wurde jetzt erlöst. Die Piloten waren tot. Aus einem Tagebuch geht hervor, daß sie verdurftet sind. Sie litten wegen einer Motorschnecke leiden müssen.

Um Gut und Geld

Eine vielsache Giftmörderin?

Unter dem Verdacht, verschiedene Giftmorde und Mordversuche verübt zu haben, wurde die 50jährige Hofbesitzerin Anna Lukenberger aus Schwabmünchen in das Augsburgische Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Vater und Mutter der Verhafteten sind vor einiger Zeit kurz hintereinander gestorben, ohne daß man bei ihnen eine Krankheit hätte feststellen können. Durch den Tod der Eltern gelangten die Frau und ihre vier minderjährigen Kinder in den alleinigen Besitz eines Gutes und eines Vermögens von 25 000 Mark. Es wurde darüber jedoch bald der Konkurs eröffnet. Plötzlich starben alle vier Kinder der Frau Lukenberger. Als Todesursache wurde eine Darmkrankheit angegeben. Die Frau unternahm hierauf einen Selbstmordversuch. Gegen Frau Lukenberger schwebt ein Entmündigungsverfahren. Die Frau glaubte, daß dabei der Stadtobersekretär Schrott zum Kurator bestellt werde. Daher soll sie versucht haben, Schrott und seine vierköpfige Familie zu vergiften, indem sie Arsen in die Milch schüttete. In dem gegen sie eingeleiteten Verfahren werden auch sämtliche Todesfälle in ihrer Familie genau nachgeprüft.



Eine Patent-Säulen-Rüstung

die der Dipl.-Ing. Gina Sörensen konstruierte, findet in deutschen Großstädten zum Ausbessern von Hausfronten und Reinigen großer Fensterscheiben mehr und mehr Verwendung. Der mit Rollen versehene Mast wird am Hause aufgerichtet und eine bewegliche Plattform, die zwei Personen Platz bietet, durch Hebeldruck von den Arbeitern nach oben oder unten bewegt.



Friedrich Vienhardt †

Der Schriftsteller Professor Dr. h. c. Friedrich Vienhardt besonders bekannt als Herausgeber des „Türmer“ — ist am 30. April im Alter von 63 Jahren in Eisenach plötzlich gestorben.

Eine Kirche wandert

Aber auf ihre alten Tage wird sie langsam

Wie aus Locarno berichtet wird, befindet sich das Hochplateau mit dem Dorfe Campo Valle Maagia (1250 Meter) seit einer Reihe von Jahren in Bewegung. Nach den vom eidg. Amt für Landesvermessung angestellten Messungen hat sich die Kirche des Ortes in 35 Jahren wie folgt verschoben: In westerlicher Richtung 12 Meter 40 und in senkrechter Richtung 2 Meter 50, was einem Jahresdurchschnitt in horizontaler Richtung von 35 Zentimeter und einem solchen von 7 Zentimeter für die Senkung entspricht. Die Bewegung scheint aber seit einiger Zeit langsamer zu werden, so daß keine Gefahr mehr für das Dorf besteht.

Aus dem Schöffengericht

Drei Duzend falsche Wechsel

Wegen schweizer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug war der Kaufmann Hans M. Düpe angeklagt. Ihm wird zur Last gelegt, 36 Wechsel fälschlich angefertigt und von diesen falschen Wechseln zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben. Der Angeklagte gibt in allen Fällen die Urkundenfälschung an. Der Vermögensvorteil, den sich der Angeklagte durch seine unrechtmäßigen Handlungen verschafft hat, beläuft sich auf etwa 13 000—14 000 R. M. Wegen eines ihm außerdem zur Last gelegten Betruges zum Nachteil einer hiesigen Bank, die er durch unwahre Angaben zur Unterlassung einer Zwangsvollstreckung aus einem gegen ihn erwirkten Urteil veranlaßt hat, wird der Angeklagte freigesprochen. In diesem Falle läßt sich ein Schaden der Bank nicht feststellen, da sie bei der derzeitigen Vermögenslage des Angeklagten aus einer Zwangsvollstreckung eine Befriedigung ebenfalls nicht erreicht hätte. Seit August 1928 hat der Angeklagte bereits mit gefälschten Wechseln operiert. Mit Rücksicht darauf, daß D. sich hier eines außerordentlich schweren Vertrauensbruches schuldig gemacht hat, den er gegenüber den Banken und einem Geschäftsfreunde, der mit einem nicht unerheblichen Beitrag der Bank gegenüber hatte, weil er aus Gefälligkeit dem Angeklagten von diesem gefälschte Wechsel indossierte, begangen hat, weiter auch, daß sich die Fälschungen des Angeklagten auf Monate erstrecken und er Geschäftsleuten stets als ein Kaufmann mit gesunden pekuniären Verhältnissen gegenübertrat, stets auch mit gefälschten Wechseln in den Verkehr brachte, erkennt das Gericht wegen vorliegender schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten, worauf 2 Monate der erlittenen Untersuchungsfrist angerechnet wurden. Dem Angeklagten sind misbräuchlich zugewilligt worden, weil er bisher nicht bestraft und es auch sein Bestreben gewesen sein mag, sein Geschäft aufrecht erhalten.

Betrügereien

Ein Händler mußte sich wegen Unterschlagung verantworten. Von einer Berliner Firma ließ er sich eine Schnellwaage zum Preise von 410 R. M. senden. Das Eigentumsrecht wurde vorbehalten. Der Angeklagte hatte, ohne auch nur eine Anzahlung geleistet zu haben, alsbald diese Waage für 75 R. M. verpfändet. Die Angaben über den Verbleib dieser Waage verweigert der Angeklagte, da er sonst geschäftliche Unannehmlichkeiten nach seiner Entlassung aus der Strafhaft, in der er sich wegen begangener ähnlicher Straftaten zurzeit befindet, zu erwarten habe. Die Unterschlagung gibt der Angeklagte zu, er entschuldigt seine Handlung mit seiner wirtschaftlichen Notlage. Das Urteil lautet gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Wegen Betrug war ein Maschinenbauer angeklagt. Im Jahre 1927 betrieb er in Lübeck ein Kolonialwarengeschäft. Wegen Hergabe eines Darlehens wandte er sich an einen seiner Lieferanten. Dieser war auch zur Gewährung des Darlehens bereit gegen Leistung einer ausreichenden Sicherheit. Der Angeklagte lebte zusammen mit einer Frau, die mit in dem Geschäft tätig war. Er erklärte sich zur Nebereignung seiner Möbel um. bereit, ging auch mit dem Kaufmann in seine angebliche Wohnung und zeigte die in Frage kommenden Sachen, die als Sicherheit dienen sollten. Tatsächlich war dies die Wohnung eines Bekannten der Frau. Dem Angeklagten gehörte nichts von der Sachen. Der Vertrag wurde aufgesetzt und auch die angebl. Ehefrau des Angeklagten, die bereits wegen der Sache abgeurteilt ist, wurde veranlaßt, den Vertrag mit zu unterzeichnen. Sie tat dies und unterschrieb ihn mit dem Namen als Ehefrau des Angeklagten. Der Schwindel stellte sich alsbald heraus. Der Geldgeber ist um den hergegebenen Betrag geschädigt worden. Das Urteil lautet auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Ein Vertreter aus Hamburg erlitt im Januar 1928 in einem hiesigen Geschäft und wollte Annoncen für ein Fernsprecherzeichnis werden. Auf die Frage, ob es sich um das amtliche blaue Fernsprecherzeichnis der Post handele, beantwortete er bejahend. Daraufhin bekam er einen Auftrag und gleichzeitig eine Anzahlung in Höhe von 11 R. M. Später stellte sich heraus, daß die Angaben unrichtig waren, denn es handelte sich tatsächlich um ein ganz beliebiges Verzeichnis. Der Einspruch des Angeklagten gegen den Strafbefehl wird verworfen und er zu einer Geldstrafe von 50 R. M. verurteilt.

Ein Kaufmann von hier ist des Betruges beschuldigt. Er hatte zur Geldbeschaffung 3 Wechsel über je 20 R. M. ausgehändigt erhalten. Nach kurzer Zeit erklärte er seiner Auftraggeberin, daß er Wechsel über so niedrige Beträge nicht unterbringen könne, er benötige einen Wechsel über insgesamt 60 Reichsmark. Bei dieser Mitteilung zerriss er angeblich die drei kleineren Wechsel und erhielt den geforderten größeren Wechsel. Später wurden aber zwei der zerrissenen Wechsel der Auftraggeberin zur Zahlung vorgezeigt, die dann auch eingelöst werden mußten. Die schlechte wirtschaftliche Lage des Angeklagten wird mildernd berücksichtigt. Das Gericht hält eine Geldstrafe in Höhe von 80 R. M. als ausreichend.

70 Kilogramm Bleiplatten gestohlen

Wegen Diebstahls beim Zehere mußte sich ein Arbeiter und ein Kraftwagenführer verantworten. Der erstere ist geständig, von seiner Arbeitsstelle nach und nach Bleiplatten entwendet und mit nach Hause genommen zu haben. Es handelt sich um eine Menge von etwa 70 Kilogramm. Diese Platten gab er dem Mitangeklagten, der die Platten einschmolz und dann verkaufte. Der erzielte Erlös wurde geteilt. Das Urteil lautet für den Arbeiter auf eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen, gegen den Zehere, der bisher unbescholten ist, an Stelle von 1 Woche Gefängnis auf eine Geldstrafe von 21 R. M.

Weisse Wäsche das Ziel

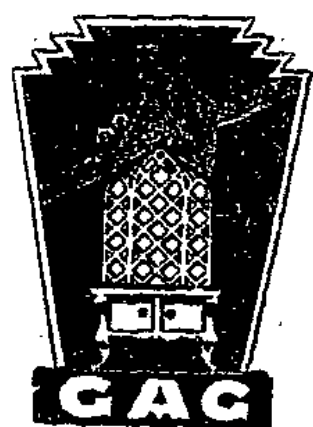


der Weg Ozonil

Konservengemüse

gewinnen an Wohlgeschmack durch Zusatz

weniger Tropfen MAGGI Würze



Möbel

Werkstätten

Mühlenstrasse 37

Empfehlen aus eigener Anfertigung

Wohnungs-Einrichtungen

EINZELMOBEL
POLSTERMOBEL
TEPPICHE
LINOLEUM

6180

Erleichterte Zahlungsbedingungen / Besichtigung ohne Kaufzwang

Neu eröffnet!

Leihhaus Schwarz

Inhaber: Paul Schwarz
Staatlich konzessioniert



Höchste Beleihung von Gold, Juwelen, Garderobe und anderen Wertgegenständen. An- und Verkauf, Kommissionsverkauf

LÜBECK

Fischergroße 21
neben d. Stadtheater
Fernruf Nr. 21873

Commerz-Bank in Lübeck

Lübeck, Kohlmarkt 7-13
Gegründet 1856

Annahme von Spareinlagen

Zu Feierlichkeiten wird Gehrock-, Court-, Smoking- und Frackanzüge vermietet. Bekleid., Petri-Kirche 1

Selbst-Auf-Sabreäder

zu Fabrikpreisen sowie Spezialräder u. 58.74 an u. lämtl. Zubehörtelle empfi. M. Piek, Säsel, Birchowstraße 2 beim Allgem. Krankenhaus

Möbel, Schlafzim., ff. lackierte Küchen, Lieferung von Spiral- u. Aufst. Rissen und Raffern jed. Größe ff. Reparatur und Polieren von Klavieren u. Möbeln. Stühle. Paul Rehder, Gr. Allee 15

Ellenbahn-Sandfächer-Versteigerung
am Montag, d. 6. Mai, 9 Uhr im Wartesaal 4. Kl. Zum Verkauf kommen: Damen- u. Herrenschirme, Spazierstöcke, Garderobe, Wäsche, Damentaschen, Utensilien, Brillen, Kneifer, Fahrräder u. d. m.
Hans Koch
beerdigter Versteigerer u. Sachverständiger für bewegl. Gegenstände und Waren
Kontor: Diercksgrube 9-11, Tel. 22850

Geschäfts-Verlegung
Meiner geschätzten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein

Blumen-Geschäft
verbunden mit Kranzbinderei von Fünfhausen 13
nach Fünfhausen 1
verlegt habe.
Hochachtungsvoll
Femruf 23865 Erika Marquardt

Barnelder Str. 101
Radio Kompl. neue Anlage, preiswert zu verk. Geniner Str. 85, II. L.

Dein Fuß

bleibt gesund

durch den Schuh nach Maß

Reparaturen nur durch den Fachmann!

Reichs-Werbe-Woche des deutschen Schuhmacherhandwerks

Schulzahnpflege!

Trotz der neuen Anordnungen weist der Reichsverband Deutscher Dentisten alle Eltern der von der Schulzahnpflege versorgten Kinder darauf hin, daß, ungeachtet der Untersuchung durch einen Zahnarzt, nur den Eltern das Recht zusteht, zu bestimmen, wer die Behandlung ihrer Kinder vornehmen soll. Nach wie vor können auch die Kinder durch nachfolg. Dentisten behandelt werden:

R. Boysen, Moislinger Allee 7
W. Brodersen, Schwartauer Allee 1a
R. Düfer, Breite Straße 46
L. Fricke, Fackenburg Allee 1
K. Hoffmann, Hüxstraße 12-14
W. Koch, Mühlenbrücke 3
J. Lange, Beckergrube 4
Rich. Rylewsky, Moislinger Allee 1-3
W. Rylewsky, Moislinger Allee 5a
Konr. Struss, Breite Straße 68

K. Seeler, Sandstraße 14
A. Soltmann, Schlüsselbuden 14
H. Tauchert, Beckergrube 3
H. Thomsen, Fleischhauerstraße 4
H. Willruth, Geibelplatz 4
Heinr. Willruth, Hüxterdamm 22
Berta Frankenthal, Königsstraße 100
A. Graff, Nusse
W. Wiebe, Travemünde
Ferd. Behnke, Moislung

Reichsverband Deutscher Dentisten

Tapeten, Wachstuche, Fußmatten, Marktaschen, große Auswahl

Chemische Mottenstörung! Rehm, Engelsgrube 49

Verfallene Pfänder
als Herrenuhren, Armbanduhren, Filb. Cöffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, nur Hüxstraße 113, Jnh. Guido Helsing.

Sohlen-Ausschnitt

und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb
Bischoff & Krüger, Königstraße 93, Nähe Ede Wahnstr.

Auf Kredit
Herren-Anzüge, Herren-Kleider, Damen-Kleider, Damen-Mäntel, Damen-Kollierte
S. Ittmann, Breite Str. 88

Rinderbetriebl.
weiß mit Gitter v. 14.- bis 65.-
Gr. Bettstellen v. 11.75 bis 75.-
Gehbrü. Heftl. Untertr. 111/112
I. Stock, kein Lad. b. d. Hofintor

Fahrräder 10.-
Nähmaschinen, Anzahl. Woche 3-5 M. Gr. Auswahl, billig. Laster, Patentum 5

Schlüssel
für jedes Schloss zu haben
Eisenhandlung
Reese, Hüxstraße 123

Tapeten
angesammelte Reste etc. spottbillig, 4-16 M. Eugen Zangerl, Tapetenlager, Breite Straße 531

Wir retten Ihre Haare

Darum senden Sie uns sofort etwas ausgekämmtes Haar zur kostenlosen, mikroskopischen Untersuchung ein, damit wir die Ursache des Haarausfalls feststellen können. Wir sagen Ihnen dann unverbindlich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten.
Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut, Berlin-Britz 286.

NUTZEISEN

Rohre für Einfriedigung und Abfluß Schienen für Einfriedigung Träger, U-Eisen und T-Eisen Flach-, Rund-, Stab- u. Quadr.-Eisen Wellen, Riemenscheiben Drahtstifte, Schrauben Gubeiserne Fenster, Koppel-Draht

Eisenhandels-Ges. m. b. H. Kühn
Fernruf 21980 - Kanalstraße 11

Moher
Einriedigungs-Dampf- u. sonstige Rippenheizrohre Koppel- und Staheldraht, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eisener Fässer, Stabeisen u. sonst.
Rug-Eisen
Verkauf
L. LISSIANSKI
Alteien und Metalle
Kanalstr. 60, Teleph. 22450

1. Fischerbuden
Lübecks Familienlokal
Morgen Sonntag
Konzert und Tanz
Eintritt frei
Eigene Konditorei - Fischgerichte für Verein- bestens empfohlen

Freiwillige Feuerwehr
Stonsforde

Zum Stiftungsfest
am Himmelfahrtstage
dem 9. Mai, in Königs Lokalitäten
laden freundlich ein
Die Wehr u. H. König

Restaurant zum Fährhaus
Hundestraße 90
bis 3 Uhr geöffnet!
Bruno Feller

Verein zur Förderung der Geflügelzucht Lübeck

Mitglieder-Verammlung

am Montag, dem 6. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal **Zuchtviehauktionshalle**, Schwartauer Allee 84a.

Außer der reichhaltigen Tagesordnung findet ein Vortrag über Rutenzucht mit Vorführung von künstlichen Gluckhähnen statt. Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand

NB. Die für Sonntag, den 5. ds. Mts. geplante Züchtertagung findet aus besonderen Umständen nicht statt.
D. S.

Lübecker Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V.

Verammlung

am Mittwoch, dem 8. Mai, abends 8 Uhr, in der „Stadthalle“

Wichtige Tagesordnung. Bekanntgabe in der Verammlung. Unsere Mitglieder der ehemaligen Staatshäuser werden ersucht, in unserer Verammlung zu erscheinen.

Zur Beachtung!

In der Öffentlichkeit sind Gerüchte verbreitet, der Vertreter einer Versicherungs-gesellschaft, der gleichzeitig Vorsitzender eines hiesigen Grundeigentümer-Vereins ist, habe auf Kosten dieses Vereins Geschäftsdruck-taschen seiner Versicherungs-gesellschaft drucken lassen. Wir geben unsern Mitgliedern hiermit Kenntnis, daß der Lübecker Haus- und Grundbesitzer-Verein nicht in Frage kommt.
Der Vorstand

Großes Frühlingsfest

Morgen Sonntag im **Moislinger Baum**

Der Mai ist gekommen... Die neue Tanz-Sport-Jazz-Kapelle (Miedcke)

und das tadelhafte Kabarett-Programm mit Fri. Lenchen Kaufmann, Hamburg u. Herrn Zechner, Humorist, Hamburg

Stimmung! Humor! Anfang 4 Uhr! Kinder-Eselreiten! Familien Eintritt frei! Ernst Suhrbier

Konzerthaus Lübeck

Bes. Hans Urnes
Telephon 29803

Morgen Sonntag ab 16 Uhr
Großes Familien-Kaffee-Konzert

verbunden mit Tanzeinlagen u. Künstler-vorträgen
Familien Eintritt frei
Anschließend:

Gr. Frühlingsball
Eintritt einschl. Steuer 80 Pf.

Am Himmelfahrtstage (9. Mai)

Großes Reiterfest der Krepelsdorfer Reiter
Ringreiten! Garten-Eröffnung!

Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft, Lübeck

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1928

An Geschäfts- und Verwaltungskosten	261 865,53	Der Gewinnvortrag aus 1927	21 610,52
Steuern und soziale Kosten	62 826,49	Zinsen, Provisionen, Stahlschmiede, Gewinne aus Wertpapieren, Dividen und Zinsen	438 413,30
Vorausgehende Zinsen	9 750,65	Hausersparrento	8 549,51
Reingewinn	124 650,96		458 623,63

Abschluß am 31. Dezember 1928

Kasse und fremde Geldorten	200 961,56	Aktienkapital	1 600 000,-
Reserve	1 725 795,74	Nachlagen	391 758,42
Guthaben bei Banken	367 019,25	Verpflichtungen bei Banken	176 241,06
Schuldner in laufender Rechnung	3 551 455,45	Gläubiger in laufender Rechnung	1 778 419,08
Schuldner in Rechnung für verschiedene	275 555,50	Gläubiger in Rechnung für verschiedene	123 597,61
Eigene Wertpapiere	195 827,56	Depositenanlagen	1 025 178,0-
Hypotheken	137 712,50	Spareinlagen	2 337 810,46
Grundstücke und Gebäude	361 000,-	Dividende, nicht erhoben	3 825,6-
Umsatz	47 963,76	Vorausgehende Zinsen	9 750,65
Kontoguthaben	259 031,45	Vorgläubiger	239 031,43
		Reingewinn	124 650,96

Die Auszahlung der Dividende für das Jahr 1928 in Höhe von 9% erfolgt gegen Vorlage des Dividendenbescheides Nr. 4 an unseren Käuferscheinen.
Lübeck, den 26. April 1929

Bank für Handel und Gewerbe Aktiengesellschaft